P. O. germ.
1004 d

Germ
F. O. Germ. 1004 d

Elvira

oder

Ehre und Mutterliebe.

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen

von

Joh. F. Negges.

Nürnberg,
in Commission von Schneider und Weigel.
1833.

Wd

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Die Meißner'sche Erzählung: „Was vermag eine Mutter nicht!" gab mir den Stoff zu der vorliegenden dramatischen Bearbeitung. — Nur besondere Umstände konnten mich veranlassen, diesen ersten Versuch der Presse zu übergeben.

Die ersten 3 Akte vollendete ich schon im Sommer 1825 unter dem Einflusse des heitern Himmels der Provence und die beiden letzten bearbeitete ich 2 Jahre später im lieben Vaterlande.

Dieser Umstand dürfte dem Beurtheiler wohl erklären, warum in den ersten Akten das Gefühl die Handlung verdrängt; mit 21 Jahren möchte man allen Empfindungen so gerne Worte geben! — Ich habe mich indessen bemüht, des großen Zwi-

schenraums ungeachtet, die Charaktere möglichst consequent durchzuführen. Seit dieser Zeit habe ich, den Prolog ausgenommen, nichts Wesentliches daran geändert, und übergebe diese Bearbeitung nun, nicht ohne Sorgen, dem unpartheyischen Urtheilsspruche der öffentlichen Meinung. Jeden gerechten Tadel werde ich dankbar als belehrenden Wink für die Zukunft annehmen.

Nürnberg, im August 1833.

Der Verfasser.

Prolog.

Der Genius der Frauen.

Aus der Unsterblichkeit geweihten Räumen,
Wo jeder Geist der Gottheit näher strebt;
Aus jenem Land, wohin in schönen Träumen
Des Menschen Seele ahnend sich erhebt; —
Da sehen auf das bunte Erdgewühle
Des Himmels Auserkohrene herab;
Mit himmlisch reinem heilgen Mitgefühle
Begleiten sie den Wand'rer bis an's Grab.
Und endet rühmlich er den Pilgerlauf
So nehmen sie in ihren Kreis ihn auf.

Unendlich ist der Auserwählten Freude
Wenn seinen hohen Ruf der Mensch erkennt;
Und wenn er auffaßt, was das Wort bedeute,
Das seine Sprache: Selbstverläugnung nennt.
Ist er so groß die Tugend zu erfüllen,
Wenn es zu Andrer Lebensglück gereicht,

So lohnt ihn ein Gefühl, das ihm im Stillen
Das Bürgerrecht für schön're Welten reicht
O! Hält der Mensch nur seine Würde rein
Kann er ein Engel schon auf Erden seyn.

Doch leider ist sie klein die Zahl der Reinen
Auf einer Welt voll Trug und Leidenschaft;
Wo bei den größten Thaten, wie bei kleinen
Nur Selbstsucht herrscht, in ungebundner Kraft.
Bei solchem Schauspiel wendet seine Blicke
Der Menschheit Genius von dieser Welt;
Dies trübt die Seeligen in ihrem Glücke,
Denn Engel weinen, wenn ihr Bruder fällt.
D'rum höre Sterblicher, was in dir spricht,
Denn des Gewissens Stimme täuschet nicht.

Der Unsichtbare theilte doch so weise
Zu Aller Wohl die schöne Schöpfung ein.
Ein Jeder kann in dem bestimmten Kreise
Beglückend wirken, also glücklich seyn.
Doch statt dem großen Zwecke zu entsprechen
Verkennt der Mensch oft Recht und Billigkeit;
Die List will sich für Unterdrückung rächen,
Und die Geschlechter sind zum Kampf bereit;
Denn wo das Weib noch Sklavin wird genannt,
Da sind der Menschheit Rechte unbekannt.

So mancher Vorzug ist dem Mann gegeben,
Das starke schützt das andere Geschlecht,
Doch darf er deßhalb brüstend sich erheben?
Hat Er es schwach zu nennen wohl ein Recht?
Er schreibt Gesetze vor; — ist Mitverbrecher,
Wirft sich zum Richter auf — und bricht den Stab!
Ist er als Kläger des Gesetzes Rächer?
Die Uebermacht, die ihm der Schöpfer gab,
Darf er sie wohl durch Uebermuth entweihn
Anstatt dem sanftern Weibe Schutz verleihn?

Soll denn das Weib nur nach Gesetzen leben
Die er als Mann für gut hält und gerecht?
Hat er, wenn ihre Liebe ihm vergeben,
Selbstschuldig sie zu richten noch ein Recht?
O! dieses Vorurtheil muß noch erbleichen,
Daß sich der Mann für besser hält, als sie!
Sie kann an Seelengröße ihn erreichen,
An Tugendsinn erreichet er sie nie!
Er hat sein Thun stolz auf sich selbst gebaut,
Wenn fromm das Weib nach jenen Sphären schaut!

Und alle Tugenden, die Menschen ehren
Vereinigen in Mutterliebe sich.
Weint auch die Dulderin verborgne Zähren
Sie ahndet nie gekannte Kraft in sich.

Und mit dem reinsten menschlicher Gefühle
Vertheidigt muthig sie ihr heilig Recht.
Und wer siegt bei der Leidenschaft Gewühle?
Das als so schwach verläumdete Geschlecht!
Ein Schauspiel soll Euch davon Zeugniß geben;
Es ist ein treues Beispiel aus dem Leben.

Versetzet Euch in jene fernen Zonen,
Denkt Euch zurück in jene finstre Zeit,
Wo man nur Willkühr traf auf Königs Thronen,
Umringt von Sklaverei und Sinnlichkeit.
Dort lebte eine Mutter, deren Namen
Man der Vergessenheit entreissen muß;
Denn ihr an Seelengröße nachzuahmen,
Sei jedem Weib erhabener Genuß.
An ihrem Beispiel lerne Jedermann
Welch Opfer Mutterliebe bringen kann!

Elvira

oder

Ehre und Mutterliebe.

Personen:

Philipp der IV. König von Spanien.

Graf Olivares, dessen Günstling und erster Minister.

Don Alvaro de Sugnez, Obrist der königl. Leibwache.

Der Ober-Richter des Tribunals.

Don Fernando de Uzeda.

Gräfin Elvira di Navarra, Wittwe des Stadthalters von Saragossa.

Clara, deren Tochter.

Granden von Spanien, Leibgarden, Pagen, der Gräfin Frauen und Diener.

Die Handlung geht in Madrid vor.

Erster Akt.

Saal im königlichen Pallaste.

Erster Auftritt.

Graf Olivares kommt im Gespräch mit Don Fernando de Uzeda.

Olivar.

Ihr kommt zur guten Stunde, Don Fernando!
Es hat viel Wichtiges sich zugetragen
Seitdem ich Eure Gegenwart entbehre:
Vertrauensvoll auf Eure Dienste rechnend,
Will ich in Euren Busen niederlegen,
Was ich bezwecke, hoff' und wagen will! —

Fernando.

Ich fühle mich dadurch geehrt Herr Graf!

Olivar.

Sind Euch die letzten Tagsbegebenheiten
An unserm Hofe noch ganz unbekannt?

Fernando.

Nicht das geringste weiß ich, denn ich komme
Geraden Wegs von meinrr stillen Villa.
Erst in Toledo traf ich Eure Bothen,
Dir meinen Weg hieher beschleunigten.

Olivar.

Was alle meine Plane nicht vermochten,
Elvira wieder an den Hof zu ziehen,
Ist nun zu meiner Freude doch erreicht.
Um einen wicht'gen Rechtsstreit zu beendeu,
Und den wohl weislich ich bis jetzt verlängert,
Kam sie mit ihrer Tochter kürzlich an.
Die Wittwe des Stadthalters Saragossa's
Erschien mit neuem Glanz an einem Hofe,
Wo fast vergessen, sie der Neid empfieng,
Das schlaue Weib setzt alles in Bewegung
Was ihr zu ihrem Zwecke dienlich scheint
Und rechnet kühn auf günstigen Erfolg.
Doch daß in die damit gelegte Schlinge
Sie blindlings geht, bedenkt die Stolze nicht.

Fernando.

Man muß dann doch die größte Vorsicht brauchen,
Aus Neid nur ist sie hier am Hof gehaßt,
Vom Volk wie eine Heilige verehrt.

Olivar.

Mein Plan ist sicher. Sie verderbt sich selbst,
Die Rache kommt auch schleichend noch ans Ziel.
Ich will Euch ein Geheimniß anvertrauen
Das über meine Zunge niemals kam,
Und das kein anders Ohr vernehmen soll.
Ich mit Elvira auferzogen, strebte
Als Jüngling schon um ihre Gunst; doch stets
Belohnte Kränkung, ja Verachtung mich.
Die Bahn des Ruhms betrat ich und der Kunst
Um die errung'ne Palme ihr zu weihen.
Umsonst, verkannt war all mein mühsam Streben
Sie haßte mich, ich wußte keinen Grund.
Nun geißelte mich Eifersucht, ich glaubte
Mich einem Nebenbuhler nachgesetzt,
Das letzte Mittel wagte ich; ich warb
Um ihre Hand. Da denkt Euch mein Erstaunen
Als ihren Werber find ich einen Greis
Von sechzig Jahren — werde abgewiesen,
Als Gattin zieht nach Saragossa sie. —
In der Verzweiflung wagte ich es nun
Dem Gatten Sie gewaltsam zu entführen.
Dem Ziele nahe, wurde ich verrathen,
Seit dieser Zeit bin ich ihr ganz verhaßt! —
Jedoch der Giftpfeil der verschmähten Liebe
Verfehlt dein stolzes Herz, Elvira, nicht,
Die Stunde naht wo ich mich rächen kann!

Fernando.

Von kluger Wahl der Mittel überzeugt,
Weih ich mich gerne dem geheimen Dienst.

Olivar.

Es hat sehr günstig alles sich gewendet,
Der kleinste Umstand bürgt mir für den Sieg.
Da sich Elvira zu der Reis' entschloß,
So mußte sie der Mittel eins ergreifen.
Die Tochter schutzlos auf der Villa lassen,
Das konnte sie nicht wagen. Nach Madrid
Sie mitzunehmen schien ihr zwar bedenklich,
Doch wählte sie das Letzte; weil alsdann doch
Das Mutterauge sie bewachen kann.
Bald wird sichs zeigen, ob dies möglich ist.
Beim gesterigen Hofball führt Elvira
Die wunderschöne Tochter in die Welt.
Die Huldigungen, die ihr Alles bringt,
Nimm sie als schuldigen Tribut nur auf;
Als Anerkennung ihres hohen Werths!
Das stolze Weib! Wie ist sie noch so schön!
Wie triumphirend schwelgte da ihr Blick
Als sie gewahrt welch einen großen Eindruck
Die glänzende Erscheinung Clara's macht.
Kaum eingetreten zieht sie alle Blicke
Die staunend sie bewundern auf sich hin
Das Auge herrschte, jedes Wort erstarb,
So wie ein Wesen aus den höhern Welten

Begrüßte sie der Herzen Jubelruf;
Denn wahrlich nie gieng aus der Hand des Schöpfers
Ein so vollendet schönes Meisterwerk;
Der Eindruck, den sie uuf den König machte
Ist unbeschreiblich, wie's ihr Liebreitz ist.
Wie wenn ihr Blick ihn aus der Welt entrückte
Stand Philipp wonnetrunken vor ihr da.
Er sieht nur Clara, tanzt mit ihr allein
Und als sie geht verläßt auch er den Saal
Nun denket, gegen alle Hofessitte
Läßt er die Damen unsrer ersten Granden
Die Anspruch auf des Tanzes Ehre hatten
Versteinert stehen; und das Fest ist aus.
Ich sah nun mit geheimer Freude, wie
Die Unzufriedenheit, gekränkter Stolz
Der hohen Gäste sich bemächtigten,
Und weiß wohl, wie man diesen Sturm beschwört.

Fernando.

Aus allem diesem seh ich aber nicht
Welch großen Vortheil Euch dies bringen kann?

Olivar.

Seht! Ich gewinne durch Elviras Sturz
Aufs neue die verlorne Gunst des Adels.
Der König, nur für sich beschäftigt, hat
Für die Regierungs-Sorgen keine Zeit,
Ich bleibe nun im unbeschränkten Wirken

Europa, wie Amerika weiß wer
In Spanien jetzt herrschet, und ich ziehe
Die Macht dam äussern Ansehn vor. Ich glaube
Doch solche Gründe sind wohl von Gewicht?
Des Königs Flammenliebe dient zum Zweck
Als Mittel nur, sie unterhalten werd ich
Doch nie befriedigen. Elvira flöße
Ich heimlich Argwohn in das Mutterherz;
Der Kampf beginnet; Er erklärt sich dann
Und sie wird sich zurückeziehen wollen.
Die Liebe wächst durch Hinderniß und Vorsicht
Und Aengstlichkeit geht oft den falschen Weg.
Die Hand kann ihr der König niemals bieten
Und jeder andere Gedanke wäre
Ganz unerträglich diesem stolzen Weibe.
Ists so weit erst, dann zweifelt nicht am Siege
Zu dem Gewalt und List das Mittel giebt;
Sie ist ein Weib und ohne Schutz und Schirm.

Fernando.

Doch kein gewöhnlich Weib! Schutzlos sagt Ihr?
Wer ist der Kavalier, der nach Madrid
Sie hat geleitet? Eingeführt bei Hofe?

Olivar.

O! der ist nicht gefährlich! S'ist de Sugnez
Der Obrist von der Leibwach, alter Nachbar
Elviras; wohl ein guter Degen, aber
Im übrigen ein ganz beschränkter Mensch.

Fernando.

Daß es Alvaro ist gefällt mir nicht.
Sein wirkliches Verdienst ist anerkannt,
Zudem hört ich aus sichrer Quelle kürzlich
Daß er bedeutend sich geändert habe.
Ein Weiberfeind vor Zeiten, stehe er
In größter Freundschaft mit Elvira jetzt;
Sein Streben soll sehr ernst geworden seyn;
Doch obs der Mutter obs der Tochter gilt
Ist man noch nicht gewiß. Im Alter steht
Er ziemlich zwischen Beiden; ohne Mißgriff
Kann er hier wählen

Olivar.

Angenehm ist eben
Die Nachricht gar nicht. Doch sucht Euch darüber
Gewißheit baldigst zu verschaffen. Später
Werd ich schon Mittel zur Entfernung wissen.
Dies sey für jetzt nun Euer erst Geschäft.

Fernando.

Auf meine Vorsicht, meinen Eifer zählt!
(ab.)

Olivar (allein.)

An Allmacht gränzt des Menschen fester Wille!
Den Feigen nur schreckt die Unmöglichkeit
Und wer zum Ziel den rechten Weg nicht kennt.

Der Kluge weiß die Gunst sich zu erwerben;
Mit Unentbehrlichkeit wächst auch die Macht.
Zur höchsten Stufe schwingt er sich empor;
Er unterordnet sich die schwachen Geister,
Weiß jene zu gewinnen, und sucht diese
Weitmöglichst zu entfernen, und auf dem
So lang ersehnten Standpunkt bin ich nun.
Bis hieher hat das Glück mich stets begünstigt,
Ein Plan mit Ernst verfolgt, mißlang mir nie.
Jetzt will ich handeln, und du sollst erfahren
Elvira, daß es Olivares ist,
Der sich mit dir in diesem Kampfe mißt.

Zweiter Auftritt.

Graf Olivares. König Philipp.

König.

Mein väterlicher Freund! O wenn Euch je
Am Glücke Eures Philipps ist gelegen
So hört mich jetzt, und recht geduldig an:
Ich hab' unendlich viel Euch zu erzählen,
Ihr müßt mir Rath, Ihr müßt mir Mittel geben!
Ich seh' es ein, ich wär nichts ohne Euch!
Ich kann nur wünschen, schöne Plane machen
Zum Handeln selbst verlier' ich alle Zeit.
Ich wünsche viel! Freund darf ich Viel auch hoffen?

Olivares.

Es sind die Wünsche Eurer Majestät
Mir noch zu dunkel, um mich zu erklären.

König.

Nein! Olivares nein, ums Himmelswillen
Laßt mir den Staatsmann jetzt bei Seite, laßt
Mich doch das selt'ne Fürstenglück genießen,
Das volle Herz dem Freunde zu ergießen.
Erfahrung thront auf Eurer ersten Stirne;
Der kalte Geist beherrscht Eu'r kaltes Herz.
Eu'r Urtheil ist von Leidenschaften ferne,
Ihr nur allein könnt mir das Beste rathen
Und mich vertrauen kann ich ja nur Euch.
Hinweg mit all' der steifen Etiquette!
Muß ich Euch lang erklären und beschreiben?
Kennt Ihr als weiser Arzt die Krankheit nicht?
Auch Ihr habt sie gesehen! Ahndet Ihr?

Olivares.

Beglückt durch das Vertrauen meines Fürsteu,
Trag meine Ansicht ich nun offen vor.
Wie sollt ich auch nicht wahrgenommen haben
Den großen Eindruck, den auf Sie, mein König!
Dieß wunderschöne Kind hervorgebracht?
Der Schönheit Zaubermacht zu widerstehen
Vermag kein Herz zur Liebe so geneigt;
Doch darf die Klugheit nie ihr Recht verlieren,

Die Hofessitte werde nie verletzt.
Der hohe Adel findet sich beleidigt,
Durch das Benehmen Eurer Majestät!

König.

Was kümmert mich der Tadel der Vassallen!

Olivares.

Die Klugheit fordert aber oft ein Opfer!
Der Sitte Ihres Hofes brachten dieß
Selbst die erlauchten Ahnen Ihres Hauses.
Denn schmeichelt man dem Stolz des alten Adels,
Der stets der Thronen mächt'ge Stütze ist,
So bleibt er ruhig und ist treu ergeben.
Er zahlt dem Fürsten eine hohe Steuer
Wohl eher, als er sich ein Recht vergiebt,
Zu dem ein alter Stammbaum ihn ermächtigt!
Der Männer Stolz, die Eifersucht der Damen
Die Anspruch auf des Tanzes Ehre hatten,
War gestern auf's empfindlichste gekränkt.
Sie tanzten nur mit Clara, nie mit ihnen;
Auch Sie verschwanden als die Schöne gieng.
Es wird uns wohl nicht wenig Mühe kosten
Um dieß Versehen wieder gut zu machen.

König.

Beruhigt wie ihr wollt die großen Kinder.
Es füllt ein mächtig Sehnen meinen Busen,

Ich fühle lebhaft und hab' kein Gefühl,
Für etwas das nicht in der Sphäre ist,
In der mein Wesen glücklich sich empfindet.
Ich fühl' im Uebermaaße meines Glücks
Nur daß ich liebe, wie man Engel liebt.
Der Gegenwart geschmücktes Rosenthal
Nimmt mich in seinen heitern Tempel auf;
Für eine Zukunft bleibt mir kein Gedanke.
Ich grüble nicht, was endlich werden soll,
Und meine Hoffnung kennt, wie meine Wünsche,
Die Gränzen der Unmöglichkeit nicht an.

Olivares.

Es ist ein großes Hinderniß für Liebe,
Wo eine Mutter wie Elvira wacht.
Sobald sie ahnden kann was man bezwäckt,
So wird sie schleunigst wieder sich entfernen
Und Mittel finden, sicher sich zu stellen.
Deßhalb ist auch die größte Vorsicht nöthig.
Auch nach und nach kommt man ans schöne Ziel.
Es gäbe Mittel glaub ich wohl jedoch,
Ist jeder Schritt auch mit Gefahr verknüpft.

König.

Ihr wüßtet Mittel? Olivares sprecht!
Mein königliches Wort bürgt Euch für alles.
Was Ihr für mich in dieser Sache thut
Erkenn' ich stets als meine eigne That,
Und fürstlich lohnen wird die Dankbarkeit.

Olivares.

Es handelt sich für's erste um die Mittel
Elvira lang am Hofe zu behalten,
Sie muß geschmeichelt, ausgezeichnet werden.
Sie wird wohl ohne Clara nie erscheinen
Kommt Zeit, kommt Rath, das Weit're giebt sich dann.
Zum Glücke sind die Akten des Prozesses,
Den sie schon längst gewonnen, noch bei mir.
Erst wird sie damit hingehalten — später
Kann dieß als wichtige Entscheidung dienen.
Bis hieher sehen wir so ziemlich klar,
Wenn nicht ein großes Hinderniß vielleicht —

König.

Dieß wär?

Olivares.

Vielleicht ein Nebenbuhler!

König.

Ein — ?
Nein! Wiederholt dieß Schreckenswort nicht mehr!
Habt Ihr denn keine Ahnduug, kalte Seele,
Wie ganz entsetzlich dieses Wort sein muß
Wenn man, wie ich, so leidenschaftlich liebt?

Olivares.

Beruhigen Sie sich mein Fürst, vielleicht —

König.

Beruhigen, sagt Ihr? Ihr stößt den Dolch
Mir bis ins Herz und meinet dann bedächtig
Es sei vielleicht noch eine Rettung möglich?

Olivares.

Die Leidenschaft warf einen dichten Schleier
Um den so hellen Geist.

König.

Um Gotteswillen
Sprecht aus! Gewißheit will ich! Sprecht!

Olivares.

Gewißheit, Majestät hab ich uoch nicht.
Wohl glaublich ist es aber, daß Don Sugnez
Der Kavalier, der sie an Hof geführt,
So vielem Reitz nicht widerstehen kann.

König.

Nein! Ich begreif's nicht! Olivares nur
Kann mit dem starren, Eis bedeckten Herzen
„Vielleicht" „wohl glaublich" sagen! Muß denn nicht
Was Leben in der schönen Schöpfung hat
Anbetend vor dem Wesen niedersinken,
Das als Vollkommenheit die Gottheit schuf?
Ich ahnde schon mein schreckliches Geschick.
Ich liebe ungeliebt, ein andrer schwelget

Beim Ideale meines höchsten Glücks.
Anstatt des Nektars der beglückten Liebe
Hat sie den Giftkelch lächelnd mir gereicht!

Olivares.

Warnm verzweifeln? hoher Herr und König!
Uns stehen alle Mittel zu Gebote!

König.

Wie? Alle Mittel, sagt Ihr? Alle? Nein!
In dieser Stunde, Mensch! versuch mich nicht.
Um an dem Nebenbuhler mich zu rächen
Begehe ich doch nimmer ein Verbrechen!

Olivares.

Nein, Gott verhüt's! das war nicht mein Gedanke
Nur ehrenvoll den Gegenstand entfernt.
Man kann ein Amt ihm in der Ferne geben,
So haben wir hier schon ein freies Spiel.
Elvira wird mit Prunk an Hof geladen,
Für ihre Tochter trift der König gnädig
Die Wahl für einen würdigen Gemahl.

König (nach einigem Nachdenken.)

Ihr habt ins Leben mich zurück gerufen.
Ich athme wieder, schöpfe Hoffnung und
Kein Fürstenlohn soll wohl dem Meinen gleichen
Kann ich der Wünsche höchstes Ziel erreichen.

Olivares.

Ich werde handeln für Ihr wahres Glück! —
Der Gouverneur von Barcelona starb
Vor wenig Wochen; unbesetzt ist noch
Der ehrenvolle Posten, Don Sugnez
Hat alle Eigenschaften für dieß Amt. —
Ich überlaß der königlichen Weisheit —

König.

Ganz recht, ich billige es gerne und
Befehle, daß man Anstalt dazu treffe.
Er muß schnell fort, die Stelle ist zu wichtig
Die Catalogner brauchen einen Mann
Der Energie und Anseh'n auch besitzt;
Don Sugnez scheint mir dazu ganz geschaffen!

Olivares.

Der Ehrgeiz wird die Liebe unterdrücken;
Selbst wenn er füe die Schönheit etwas fühlt —

König.

Sprecht das nicht aus! Denn es empört mich, wenn
Ein Mensch spricht gegen menschliche Gefühle,
Die so geheiligt wie die Liebe sind.
O! könntet Ihr in meiner Seele lesen!
Verstündet Ihr die Wandlung meines Seyns,
Ihr sprächt nicht so! Seht! Ich vermag noch nicht
Den glücklichen Gedanken ganz zu fassen,

Die Seligkeit von Ihr geliebt zu seyn!
Sie übertrifft das höchste Ideal!
Das von Vollkommenheit ich denken kann.
Sie hat verdunkelt meiner Krone Schimmer,
Wo sie strahlt ist die wahre Majestät.
Die Krone leg ich gern zu ihren Füßen,
Es ist so süß von ihr beherrscht zu seyn! —
O! unvergeßlich seliger Moment,
Als in dem Wonnetaumel des Gefühles
Des Saales Thüren ich geöffnet sah!
Wie jene Priesterin im Heiligthume
Der ewig wandelnden Natur, die Sonne,
Bei ihrem Aufgang jeden Stern verscheucht
Das Auge blendet und das All erwärmt —
O! So war sie! So hab ich sie gesehen
Im schönen Bilde meiner Phanthasie!
Ich fühl' es Einzige daß du es bist,
An die mein Lebensglück gekettet ist.
Ich will der Liebe alle Opfer bringen,
Kann ich der Liebe schönsten Preis erringen!
Du bists die mir das Schicksal zugeführt,
Du bist es der mein Diadem gebührt!

Olivares.

Wird Eure Majestät mir wohl erlauben
Ergebenst zu bemerken daß der Schritt
Mit Ihrer Würde nicht verträglich ist,
Es wäre dieses gegen das Intresse

Der Krone und des Staates; um so mehr
Da unser Abgesandter Schritte machte
Die hoffen lassen, daß wohl die Prinzessin —

König.

Nicht weiter, und von dieser Stund an, Graf!
Berührt Ihr nie mehr diesen Gegenstand.
Was auch geschah, es kann zurück noch gehen
Es handelt sich jetzt um mein Lebensglück.
Ich weih mich gern dem Wohle meines Volkes.
Doch hier spricht eine and're Stimme mit,
Die ich auch hören muß; denn Spanien
Nützt wohl kein König, den der Gram verzehrt
Graf Olivares, Ich hab schon entschieden!

Olivares.

Ich zweifle nicht daß näh're Ueberlegung
Sie bald von selbst davon zurücke bringt;
Und Eure Majestät sich überzeugt,
Wie unausführbar dieser Vorsatz ist.

König.

Mein königlicher Wille ists! Ihr sagt
Daß jedes Mittel zu Gebot mir stehe?
Ganz recht! Ich fühl die Wahrheit dieses Worts.
Ich will! spricht Spaniens Beherrscher und
In beiden Welten hallt das Echo wieder!
Ich will! Und Millionen jubeln — zittern —

Nachdem der Ton des Herrscherwortes ist.
Ich schreib Amerika Gesetze vor,
Und Spanien gehorchet meinem Wink; —
Ein Wort von mir und meine Flottten tragen
Den königlichen Willen über's Meer! —
Bin ich in gold'ne Ketten denn geschlagen?
Wär ich im Purpur nicht mein eig'ner Herr?
Ihr irrt Euch sehr Minister, wenn Ihr glaubt
Daß mir beym Willen doch die Kraft gebricht.
Lernt mich erst besser kennen! Ich befehle
Ihr sollt mir rathen, widersprechen nicht!
(ab.)

Olivares (allein.)

Ihm ist sowohl in seinem Herrscherglanze
Laß man ihm doch den Traum, der ihn beglückt.
Ich werde sorgen, daß er nie erwacht;
Er träum ein König sich, mein ist die Macht.
(ab.)

Dritter Auftritt.

Elviras Wohnung.

Elvira von Navarra (allein.)

So hat mich meine Ahndung nicht getäuscht,
Daß mir ein Unheil droht an diesem Hofe,
Wo triumphirend jedes Laster thront;

Wo man der Unschuld tausend Schlingen legt.
Warum hab ich doch meine gold'ne Ruhe
Dem Wunsche aufgeopfert, meinem Kinde
Den Reichthnm noch zu sichern, den man ihm
Mit Recht nicht nehmen kann? Doch Clara wäre
Auf ihrer Villa glücklich ohne Geld.
Es ist geschehen! Nun will ich beweisen,
Daß eine Mutter die Gefahr nicht scheut.
Die Tugend, die im Kampfe sich bewährt,
Wird selbst vom Laster innerlich geehrt.

Vierter Auftritt.

Elvira. Don Sugnez.

Sugnez.

Ob sich die Gräfin von Navarra und
Die Gräfin Clara, ihre werthe Tochter,
Heut wohl befinden, nach dem Ball bei Hofe —?

Elvira (lächelnd.)

Dieß Zermonienwesen steht Euch schlecht!
Was ist denn Euch, Ihr habt was auf dem Herzen
Und gebt Euch eben keine große Mühe
Um mir es zu verbergen. — Setzt Euch. Sprecht!
Der Aufenthalt in einer Reßidenz
Soll nichts verändern im Familienleben;
Die wahre Freundschaft wechselt nie den Ton!

Jugnez.

Ihr gebt mir Muth, Elvira, frei zu sprechen;
Mein Herz bedarf es sehr sich mitzutheilen!
Ein Wurm nagt an der schönsten Lebensblüte;
Seit kurzem muß ich zittern für mein Glück!
Dem Mutterblick kanns nicht entgangen seyn
Was sich ereignet gestern, saht ihr ihn,
Den König? mit dem Flammenblicke, gleich
Dem Adler, der die Beute sich erkohren —
Die er — O! Gott! mir schaudert vor den Folgen! —

Elvira.

Seyd Mann! und übrlaßt Euch nicht Ideen,
(lächelnd) Die nur die Eifersucht so schrecklich macht. —

Jugnez.

Ideen? O! furchtbare Wirklichkeit
Wird aus der stolzen Sicherheit Euch wecken!
Nein tugendhafte Seele glaube mir
Wir stehen an dem fürchterlichen Abgrund,
Wo die Verzweiflung keine Stimme hat
Und wo die Hoffnung nie ein Licht erblickt!
Von Mördern unsers Glücks sind wir umgeben! —
Ich weis was diese Menschen fähig sind,
Die jetzt am Ruder unsers Staates stehen!
Vom Himmel möchten sie die Engel locken.
Auf Clara fiel des Königs gier'ger Blick

Ein Wink von dem Tyrannen und erschrocken
Fühlt Ihr zu spät den unbefolgten Rath.
Eu'r Mutterherz beschwör ich! Fliehet! hört!
Weil Clara jetzt noch Euch und mir gehört.

Elvira.

Ich bin nicht ohne Sorgen, lieber Freund!
Und kenne wohl die Größe der Gefahr,
Wenn diese Menschen gegen uns sich binden
Allein gesteht nur, jedem ist der Zweck
Von meiner Reise schon bekannt; entschieden
Muß nun mein Recht in wenig Tagen seyn.
Macht man mir dann noch Schwierigkeiten oder
Bemerk ich nur den Schatten von Kabale
Seyd sicher daß ich dann zu handeln weis! —
Warum betrachtet Ihr mich denn so fremde?

Sugnez (zutraulich.)

Nein! O! verzeiht! denn die Idee war Sünde.
Ihr könnt mit Eurem tugendreichen Herzen
Vom Flitterglanze nicht geblendet seyn:
Für Euch hat dieser Schimmer keinen Reitz.
Doch für den unbefangnen heitern Sinn
Für Claras reine Seele zitt're ich.
Sie schien sowohl im Glanz sich zu gefallen,
Sich ausgezeichnet sehen; so verzeihlich
Ist dieß der Jugend, dem Verdienste — Ach!
Vielleicht ist in dem unbewachten Herzen

Schon mancher Eindruck unauslöschlich und
Ich fühle tief den großen Unterschied –

Elvira.

Freund! Dieser Einwurf ist sehr ungerecht!
Ich steh für meines Kindesherz. Ihr sollt
Euch übrigens selbst davon überzeugen;
Denn jeden Augenblick erwart' ich sie.
In diesem Zimmer kennt Ihr Euch verbergen
Und Zeuge unsrer Unterredung seyn.
Es liegt mir selbst daran sie anszuforschen.

Sugnez.

Weil Ihrs erlaubt nehm ich den Vorschlag an!
Denn meine Ruhe hängt jetzt davon ab.

Elvira (allein.)

Der Mensch hat mich erschreckt! Die Liebe sieht
In solchen Fällen richtig oft und scharf;
Doch muß ich ihn ermuthigen. Wir müssen
Mit Kraft dem Feinde widerstehen können.
Ich fühl's wie schwer der Kampf mir werden wird.
Die Freude wie die Sorge und den Schmerz
Fühlt immer tausendfach ein Mutterherz.

Fünfter Auftritt.

Elvira. Clara.

Clara.

Geliebte Mutter zürnet Ihr wohl nicht
Daß ich so lange blieb? Ich fand den Schlaf
Erst spät.

Elvira.

Nein liebe Tochter! konntest du
Denn glauben, daß nach einem solchen Feste
Ich dir die Ruh nicht gönnte? Brachte dieses
Dich ja aus der gewohnten Ordnung! Nicht?

Clara.

Ich weiß nicht, mir ist alles noch wie Traum,
Denn die Gedanken sind noch so verwirrt —
Geht's Euch geliebte Mutter eben so?

Elvira.

Für dich ist die Veränderung noch zu neu. —
Nun Clara warst du gestern wohl vergnügt?

Clara.

Das eben nicht Ich war besorgt, ich möchte
Was Ungeschicktes sprechen oder thun.
Und dann die vielen Lichter und die Menge

Der stattlichen Grandezza! Alles dieses
Hat mir ganz Angst gemacht. Jedoch ein Blick.
Auf Euch und auf Alvaro gab mir Muth.
Ich schickte mich am Ende dann so ziemlich
In diese steife Welt.

Elvira (lächelnd.)

Die dir gefiel?

Clara.

Wahrhaftig nein! nur aus Gehorsam gieng
Ich wieder hin. Es ist kein Mensch natürlich.
Die Sprache, Stellung, Alles ist nur Zwang.
Wie kann man sich denn dort gefallen, Nein!
Ich ziehe meine Villa Allem vor.

Elvira.

Du bleibst vergessen auf dem Lande, hier
Bei Hofe kanust du glänzen, kannst dereinst —

Clara.

O! Mutter schon so Viele sah ich gestern
Die all' ihr Glück darein zu setzen scheinen
Die Augen Aller nur auf sich zu ziehen,
Ich will die Zahl derselben nicht vermehren
Ich hab sie gestern inniglich bedauert.
Laßt mich in meiner schönen Einsamkeit
Ich bin so glücklich dort.

Elvira.

So blieb dir denn
Kein Eindruck von dem Feste? Sahst du nicht
Mit Wohlgefallen, wie der König auch
So huldvoll sich mit dir beschäftigte?
Zwar widerfährt die Ehre immer jenen
Die man an Hof zum Erstenmale führt.
Indessen wie gefiel im Allgemeinen
Der König dir?

Clara (lächelnd)

Ach liebe Mutter! — Nein!
Ich schäm mich es zu sagen.

Elvira (besorgt.)

Sprich mein Kind!

Clara (lächelnd.)

Ich hatte eine eigene Idee
Von einem König; wollt es auch am Anfang
Durchaus nicht glauben, daß er's wirklich sey.
Ihr wißt, wir haben in dem großen Saale
Die heiligen drei Könige gemahlt;
Auch König Salomon und König David;
Die haben alle Kronen, Purpur, Scepter
Und lange Bärte, was sehr ehrbar ist!
Drum dacht ich nichts gewisser als daß Alle
Noch jetzt so angekleidet sind. Nun sah

Ich unsern König: ein ganz junger Mann
Und ohne Krone, ohne Bart und Scepter;
Auch ganz gekleidet wie die andern Männer.
Ich glaubte dann, er würde majestätisch
Von seinem Thron die Tanzenden betrachten.
Jetzt fiel ich ganz aus meinem Königshimmel
Als ich die Majestät mittanzen sah.
Das ist ja unerhört! —

Elvira.

Glaubst du mein Kind
Ein König dürf' sich von Regierungssorgen
Nicht auch erholen wie ein andrer Mensch?

Clara.

Ja, das seh' ich wohl ein. Indessen hat
Der König David auch einmal getanzt
Ihr wißt beim Einzug mit der Bundeslade,
Doch mit der Krone und dem Purpurmantel
So ist er auf das große Bild gemalt.
Sonst weiß man ja nicht, wer der König ist!

Elvira (umarmt sie).

Du gutes Kind! Nun sag mir aber doch
Warum der König dir so nicht gefiel?

Sugnez (tritt leise herein)

Clara.

Ich kann mir's nicht erklären; etwas spricht
In seiner Art unvortheilhaft für ihn.
Er schien mir blöde, stotterte im Sprechen,
Er wußte oft kaum was er sagen sollte.
Es schien als wär ich Königin und Er
Ein Neuling noch im Hofton. Kurz ich war
Recht froh als man den Tanz beendigte.
Auch hat er gar nichts Männliches an sich; —
Saht Ihr Alvaro ihm zur Seite stehen?
Der schöne Mann mit seinem stolzen Blicke
Stand wie die Kraft da bei der Weichlichkeit!
Ich seh es gern am Manne, wenn es ihm
Auf seiner Stirne wie geschrieben steht:
Ich kann Beschützer meiner Liebe seyn!

Elvira (sie umarmend.)

O! theures Kind! Du meine einz'ge Freude!
Du hast der schönsten Hoffnung schon entsprochen.
Gestehe mirs, du liebst Alvaro, Kind?

Clara (sich an sie anschmiegend.)

O! Mutter! wie so innig lieb' ich ihn!

Don Sugnez.

(stürzt hervor, fällt in der heftigsten Gemüthsbewegung Clara zu Füssen. Clara erschrocken flüchtet sich in die Arme ihrer Mutter.)

Hugnez.

O sey gesegnet heiliger Moment!
Wo das Bekenntniß dieser Seraphsseele
Zum glücklichsten der Menschen mich gemacht.
O! Clara! theures himmlich reines Wesen
Du willst der Engel meines Lebens sein?
Könnt dich doch meine Liebe so beglücken
Wie mich die Deinige beseeliget!

Clara (zu Elvira.)

Er hat mich überrascht, belauschet; Ja,
Ich sollt ihm zürnen und ich kann's doch nicht:

Elvira.

Nein, liebe Clara! ich hab ihm erlaubt
Der Zeuge seines künftgen Glücks zu sein.
Ich las schon längst in deinem Herzen, aber
Mich überzeugen wollt ich, ob mein Kind
Nicht aus Gehorsam nur den Gatten liebt,
Den ihr die Mutterliebe zugeführt.
Daß deine Neigung meiner Wahl entspricht
Macht mich zur glücklichsten der Mütter jetzt.

Hugnez.

Ihr edle Seelen! Worte fehlen mir
Zum Ausdruck meines süßesten Gefühls!
Vollendet tugendhafte Mutter bald

Das gute Werk, das Ihr so schön begonnen:
Mir zu versichern meines Lebens Glück.

Elvira (führt ihm Clara zu.)

Es sey! Empfangt aus meiner Mutterhand
Den größten Schatz, den ich Euch geben kann.
Seyd meiner Clara würdiger Gemahl.
Von dieser Stunde nenne ich Euch Sohn!

Sagnez.

O! schöner Name! Ihr, verehrte Mutter!
Empfangt mein Herz voll Dankbarkeit und Liebe,
Das Euer Glück zum schönsten Ziele hat.
Und du geliebte Clara glaube fest
An meine endlos treue Liebe (Umarmung.)

Clara.

Mutter
Ich bitt' um deinen Segen!

Sugnez.

Segnet uns!
(Beide knieen nieder.)

Elvira.

Der Ewige, der eure Herzen kennet,
Der segne Eurer Liebe stilles Glück.
Ihr, die Ihr liebend mich jetzt Mutter nennet

Dankt ihm für Euer freundliches Geschick.
Ich fühl durch Euch der Liebe hohe Freuden;
Denn mir hat diese Blume nie geblüht.
Ich trank ihn aus dem bittern Kelch der Leiden;
Doch rein zu bleiben hab ich mich bemüht.
Willst du mein Dulden Ewiger! belohnen
So laß das Glück, das ich so lang entbehrt
Von heute an bei meinen Kindern wohnen;
Denn sie sind deines Schutzes wahrlich werth!
Es mag Euch Kindern ewig wohlergehen!
Die Mutter segnet, Gott erhört ihr Flehen!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Elvirens Zimmer. Die Gräfin siegelt ein Schreiben. Zwei Diener erwarten ihre Befehle.

Erster Auftritt.

Elvira (zu einem Diener.)

Den Brief sogleich nach Hofe!

(Zum andern)

Die Karosse!

Diener.

Befehlen nach —

(Elvira.)

St. Isidor! und schnell. —

(Diener ab.)

Elvira (allein.)

So hat die Liebe heller noch gesehen,
Als selbst der Mutter sonst so scharfes Auge!
Ich glaubte das mir drohende Gewitter

Noch weit entfernt, nun überraschts mich schon.
Ich kenn die Hand, die mein Verderben schmiedet,
Die Rache dürstet, und der Bösewicht
Hat fein die Blöße aufgespüret wo
Der Todesstreich unfehlbar für mich wäre.
O! Ungeheuer! Eine Mutter opfert
Nicht wie du glaubst, ihr Kind dem Laster auf.
Du weißt noch nicht was Mutterliebe kann,
Wenn es das Lebensglück des Kindes gilt!
Ich mache deine Höllenplane scheitern.
Ja Bösewicht! Ich trotze deiner List!
Das Laster rufet frech mich in die Schranken.
Wohlan ich wag mit Gott den schweren Streit!
Von dem Entschlusse will ich nimmer wanken
Es sey das große Opfer nun bereit! —
Nur so kann ich sie retten, und vernichten
Der Lasterhaften schändliches Complott!
Der Schein mag mich verdammen, aber richten
Das Herz und meine That — das kann nur Gott!
Er sieht der Mutterliebe heiße Zähre;
Ich weine sie am Grabe meiner Ehre! —
Groß ist das Opfer! Köstlich doch der Lohn!
Ich rett die Tochter, und erhalt den Sohn.

Zweiter Auftritt.

Elvira. Don Sugnez.

Sugnez.

Ich bringe gute Nachricht, theure Mutter!
Ihr seht die Freude mir im Auge glänzen
Und ich bin sicher, daß Ihr sie auch theilt.
Nicht mehr der arme Garden-Obrist Sugnez
Erhält die Hand von Clara von Navarra
Der reichsten Donna Spaniens! Auch mir
Hat die Fortuna zugelächelt. Seht
Hier dies Decret des Königs nennet mich
Zum Gouverneur von Barcelona! Und
Ein Rath Castiliens sagt eben mir
Daß Eure Sache ganz gewonnen sey.
Ein schöner Wunsch, ist nun für mich erfüllt,
Daß mit der Liebe sich die Ehre paart.
Das Ziel, der Stolz des ächten Spaniers!
Doch was ist das? Ihr hört mich nicht Elvira?
Was deutet dieser Blick o! Mutter! sprecht!

Elvira.

Ich muß aus einem schönen Traum Euch wecken,
In den der Ehrgeiz Euch hat eingewiegt.
Wenn Euch die Quelle nicht verdächtig scheint
Aus der so ruhig Ihr Erquickung schöpft,
So will ich Euch das Ungeheuer zeigen

Das höhnisch lächelnd sie vergiftet hat.
Ihr geht nach Barcelona Gouvernenr!
Doch ohne Clara! Seine Majestät
Läßt mir durch ihren Favoriten melden,
Daß sie aus angestammter Huld und Gnade
Beschützer meiner Tochter werden will! —
Und Seine Majestät behält sich vor,
Für sie den würdigsten Gemahl zu wählen.
Doch dieser gnädigen Versicherung
Ist eine kleine Drohung beigefügt;
Zwar sehr verblümt, doch deutlich g'nug für mich,
Man spricht auch vom Verlust der Güter, und
Der Freiheit, wenn im Falle, Ungehorsam —
Doch ließt nur selbst, hier ist der gnäd'ge Brief!
Man findet Euch sehr überflüssig hier
Und schickt Euch schnell auf gute Weise fort.
Ihr seht jetzt klar? Was denkt Ihr von der Ehre?

Sugnez.

Hab ich Euch nicht gesagt, daß uns Verderben
Von diesen Menschen droht? Und ich, ich konnte
Nur einen Augenblick auch mich vergessen
Und glauben —! Nein das soll Euch nicht gelingen!
So lang mein Blut noch in den Adern wallt,
Sey auch mein Leben Clara nur geweiht.
Nur über meinen Leichnam, feile Schergen!
Führt Euch der Weg zur Unschuld Heiligthum.
Ihr möchtet theuer den Versuch bezahlen!

Elvira.

Verliert die Zeit mit eitler Drohung nicht!
Wir müssen handeln und mit Vorsicht, denn
Der Feind ist mächtig, und wir sind nicht stark.

Sugnez.

Mir kömmt jetzt ein Gedanke! Möglich ists
Daß Olivares die Cabale nur
Ersonnen hat um mächtig sich zu zeigen.
Der König wird doch hintergangen; diesem
Ist unbekannt daß Clara mir versprochen,
Und wie von mir der Engel wird geliebt.
Wenn ich es ihm entdecke — ihn erflehe?

Elvira.

Glaubt Ihr denn, daß von Leidenschaft beherrscht,
Ein solcher Mensch Gerechtigkeit erkennt?
Verdorben durch der Schmeichler gift'ge Reden
Ist er beim Willen sich der Macht bewußt,
Und wird Tyrann durch ungezähmte Wünsche.
Ich kann auch leider klar es Euch beweisen
Wie sehr der König mit betheiligt ist.
Ein Unbekannter, der sich alter Freund
Von meinem seelgen Vater nennet, schreibt
Mir diesen Warnungsbrief. Gewiß ist nun
Daß schwarze Plane schon entworfen sind.
Und daß wir diesem Schicksal nicht entgehen
Das hofft die Rache und die wilde Liebe!

Jedoch Elvira wacht bei ihrem Kind.
Die Rache schleicht, die Leidenschaft ist blind. —
Die Mutter wird den Höllenplan zerschlagen
Und eine sichre Zukunft wird uns tagen!

Sugnez.

Groß mag wohl der Entschluß seyn, den Ihr faßt.
Und auch Elviras würdig, ob ich gleich
Hier keinen Ausweg mir nur denken kann!
Elvira, bleibt der Liebe Hoffnung noch?

Elvira.

Ich fordre nur ein unbedingt Vertrauen.
Versprecht mir das auf Euer Ritterehre!

Sugnez.

Ich schwöre Euch bei meiner Ritterehre
Den blindesten Gehorsam bis zum Tod! —
Die innigste Verehrung, die ich hege
Für Clarns theure Mutter machte wohl
Fast überflüssig einen Ritterschwur.

Elvira.

Man muß bei Euch den Ehrenpunkt berühren.
Ihr Männer müßt an das gebunden seyn,
Was Ihr wie einen Gott so heilig haltet,
Wenn man auf Euch ganz sicher zählen will.

Sugnez.

Wie sollt ich Worte finden, große Seele!
Um würdig Euch zu danken für das Glück
Das Ihr aufs neue mir bestätt'gen wollt!

Elvira.

Macht meine Clara glücklich! Damit dankt
Ihr mir am Besten für das größte Opfer!
Ich sende sie hieher; verheelt Ihr noch
Was sie betrüben kann. Der Unschuld darf
Die goldne Ruhe nicht entzogen werden.
Ich schreite jetzt zum Werk; ich sprech den König.
Auf Wiedersehen Don Alvaro!

Sugnez.

Gott!
Was werdet Ihr beginnen? Mutter! Nein!
Ich laß Euch nicht nach Hofe so allein.

Elvira (mit Würde.)

Muß ich an Euren Schwur Euch schon erinnern?
Ihr folgt Alvaro wie es Euch als Sohn,
Als Ritter ziemt, denn wenn Elvira handelt
Hat sie den Schritt erst reiflich überlegt,
Und nichts kann vom Entschluß sie wankend machen.
Ihr bleibt jetzt hier! —
(gütig ihm die Hand reichend.)
Zu Eurem Glück Alvaro!
(ab.)

Sugnez (allein.)

Sie geht, das seltne Weib! Mein Schicksal ruht
In ihrer Hand. Verzeihlich ist es mir
Wenn die Entscheidung ich mit Angst erwarte;
Denn fein gesponnen ist der Plan, und Alles
Könnt meine Heftigkeit verderben. Wie!
Ich sollte morgen mich von Clara trennen?
Sie jetzt verlassen, da Gefahr ihr droht?
Die Liebe hält mich hier mit Riesen Armen
Und dort ruft mich die Ehre und die Pflicht.
Wie soll das enden? Schnell muß sichs entscheiden,
Es drängt die Zeit, — Elvira! Nur auf dich!
Stützt meine letzte letzte Hoffnung sich.

Dritter Auftritt.

Sugnez. Clara.

(Sugnez bleibt in Gedanken vertieft stehen. Clara tritt langsam vor und betrachtet ihn.)

Clara.

Herr Ritter!

Sugnez.

Clara!

Clara.

Nun was ist Euch denn?

Die Mutter schickt mich her und Euch beliebt
Mich gar nicht zu bemerken. Ei! Herr Ritter!

Sugnez.

O! theure Clara! Nur dein Bild allein
Ist was in schöne Träume mich versetzt.

Clara. (lächelnd.)

Ihr träumt wohl wachend, wie zum Beispiel gestern?

Sugnez.

Ja gestern war ein böser Tag für mich.

Clara.

Ich sah es gleich daß etwas Euch bekümmert;
Drum bat ich auch die Mutter fortzugehen,
Sobald wie möglich. Aber sagt mir jetzt
Was wohl die Ursach Eures Kummers war?

Sugnez.

Ich kannte noch mein Glück nicht ganz, ich glaubte
Daß Clara für die königliche Pracht
Nicht unempfindlich wäre, daß — verzeiht!

Clara.

Nun? daß — ? — die Eifersucht Euch schrecklich plagt,
Und das scheint mir von Euch ganz unverzeihlich;
Da martert man sich gegenseitig, und

Zeigt Mangel an Vertrauen. Seht ich kann
Euch gar nicht sagen wies ums Herz
Mir ist, wie Ihr so werth mir seyd; allein —
Gewiß das unbedingteste Vertrauen
Wird jeden Argwohn, jede Eifersucht
In meinem Herzen schon im Keim ersticken.

Sugnez.

O! Nicht daß Claras Herz sich mir entfremde,
Nur daß so viele sie gewinnen kann,
Macht mich so oft nnruhig und besorgt.

Clara (lächelnd.)

Nun mehr als Einen kann ich doch nicht lieben?

Sugnez.

O! liebe! liebe Clara das begreift
Dies unschuldsvolle Herz noch nicht; Es giebt —
Zum Beispiel wenn der König — ?

Clara.

Ach der König!
Ich kann doch den nicht lieben! Ich verehr' ihn;
Ich bet' als Christin täglich für sein Wohl,
Und that dies schon, noch eh' ich ihn gekannt.

Sugnez.

O! heil'ge Unschuld! Welch ein großes Wort!

Welch eine tiefe Wahrheit sprachst du aus!
Jetzt seh ich ein, welch Wunder oft Tyrannen
Auf ihren Thronen schwankend, noch erhält!
Auf jenen tausend Händen, die die Unschuld
Stets betend für ihr Wohl zum Himmel hebt —
Darauf ruht noch der Thron, den sie entehren.
Doch wenn der schwarze Undank sie verleitet,
Wenn auf die Unschuld ihre Geißel fällt;
Dann stürzet ihre Herrlichkeit zusammen.
Die Stütze sinkt, der Abgrund öffnet sich —
Und nun verlangt der Richter Rechenschaft!

Clara.

Ach lassen wir jetzt das Philosophiren:
Die Mutter sagte, eine frohe Nachricht
Habt Ihr mir mitzutheilen, nun, was ists?

Sugnez.

Ich? Eine frohe Nachricht? wie mans nimmt!
Ich soll nach Barzelona, morgen schon.

Clara (erschrocken.)

So weit? Und morgen schon! Ihr scherzt wohl nur?

Sugnez.

Hier dieß Dekret nennt mich zum Gouverneur.

Clara (erfreut.)

O! das ist schön! Ich wünsche Glück Herr Ritter.
Herr Gouverneur!

Sugnez.

Ich will kein Glück, das nicht
Der Engel Clara mit mir theilt!

Clara.

Ei doch!
Ich komm dann mit der Mutter nach; nicht wahr?

Sugnez.

Vielleicht, ich hoff's! ich wünsche es sehr, o! Gott!
Nein ohne Clara geh ich nimmer fort!

Clara.

Man sucht mir etwas zu verbergen! Ja,
Die Mutter schien mir schon so feyerlich;
Ihr auch seyd heute nicht wie sonst! Allein
(gekränkt) Ich bin ja noch ein Kind. Ich darf nicht wissen
Was um mich vorgeht, Nun —

Sugnez.

O! Clara! Clara!

Clara.

Laßt mich Herr Gouverneur!

Sugnez.

O! Gott der Ton! —

Clara
(ihm wieder freundlich die Hand reichend.)

Alvaro laßt uns jetzt in Garten gehen,
Wir können dort die Mutter kommen sehen.
(beide ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer bei Graf Olivares. Olivares.
Der Oberrichter.

Olivares.

Ihr bringt mir wohl die Akten des Prozesses?

Oberrichter.

Ja Eure Herrlichkeit. Ich war so glücklich
Nach Wunsch die Sache so hinaus zu ziehen,
Jedoch nicht ohne viele, viele Mühe.
Nicht alle Diener sind so treu ergeben,
So mancher Staarkopf würde wohl verdienen,
Des Richteramts entsetzt zu werden, und
Ich habe Freunde, Eure Herrlichkeit!
Die so wie ich ihr Leben und ihr Blut — —

Olivares.
(Ihn ungeduldig unterbrechend, mit Stolz.)
Was nehmt denn Ihr für eine Sprache an?
Ihr thatet Eure Pflicht und weiter nichts!
Der Rechtsstreit dieser Gräfin von Navarra
Erforderte gewisse Dokumente,
Die Seine Majestät um klar zu sehen,
Sich erst verschaffen wollte; dies nur ist
Der Grund des Aufschubs! Wir sind sehr erstaunt
Wenn Ihr es wagen könnt, dieß auszulegen.

Oberrichter (sehr verlegen.)

Verzeihen Eure Herrlichkeit! Ich fühle
Die ganze Schwere meines Unrechts. Aber
Das Handbillet, womit Sie mich beehrten,
Lies mich so falsch es deuten.

Olivares.

Seht einmal!
Ihr seyd sehr alt geworden, guter Freund!
Wie lang ist's schon, daß Ihr dem König dient?

Oberrichter.

Seit fünf und vierzig Jahren, hoher Herr!

Olivares.

Ihr wünschtet wohl den Abend Eures Lebens
In Ruhe zuzubringen?

Oberrichter.

Gnäd'ger Herr!
O! lassen Sie mir doch den hohen Ruhm
In meinem Amt zu sterben, denn die Ehre
Ist mir bei weitem lieber als die Ruhe.

Olivares.

Es ist der Wille Seiner Majestät,
Daß alle Diener Ihres weiten Reichs,
Die Vierzig treue Dienstes-Jahre zählen,
Der wohlverdienten Ruh genießen, und
Dreyviertheil des Gehaltes noch beziehen.
Was Euch betrifft, so nehm ich es auf mich,
Daß Ihr für außerordentliche Dienste
Bis an Eu'r Lebensende den Gehalt
Noch voll genießt; Ich rathe Euch indessen
(mit Nachdruck)
Wenn Ihr den König um den Abschied bittet,
Davon nichts zu erwähnen.

Oberrichter. (mit verhaltenem Zorne.)

Gnäd'ger Graf!
Ich bin so überrascht für meine Dienste —

Olivares.

So groß belohnt zu werden? Ja benützet nur
Den Augenblick der Gunst, und bittet noch

Die Majestät um irgend eine Gnade!
Was bleibt Euch noch zu wünschen übrig? Sprecht!

Oberrichter.

Fürwahr! Ich bin darauf nicht vorbereitet,
(sich schnell besinnend.)
Um meines Sohnes fernere Beförderung
Wag' ich ergebenst noch zu flehen! Wann
In der Marine eine gute Stelle——

Olivares.

In der Marine? Ei warum nicht gar!
Für dieses Fach verlangt man etwas viel;
Und so gelehrt ist Euer Sohn noch nicht.
Nein! Das geht nicht! Wär Euer Adel älter
So könnt er hoher Rath Castiliens werden;
Ich werde an Ihn denken. Lebet wohl!
(während der Oberrichter abgeht tritt Don Uzeda ein.)

Fünfter Auftritt.

Graf Olivares. Don Uzeda.

Olivares.

Seyd mir willkommen Don Uzeda! Nun?
Wie steht das Spiel?

Uzeda.

Ganz wundervoll Herr Graf!

Für diese kurze Zeit. Ich will Euch jetzt
Umständlicheu Bericht von dem ertheilen
Was mir zu thun bis jetzt gelungen ist.
Mein treuester Knecht Juan, der schlaueste Neger,
Tritt morgen in Elvirens Dienst. — Urtheilt
Von welchem Nutzen dieses für uns ist.

Olivares.

Gewiß! Nun das ist gut, sehr gut,

Uzeda.

Nicht wahr?
Der anonyme Brief ist abgegeben
Und hat auch seine Wirkung nicht verfehlt.

Olivares.

Wie wißt ihr das?

Uzeda.

Als Juan dort war, hörte
Er Jemand mit Elvira deklamiren,
Und Euer und des Königs Namen wurden
Oft ausgesprochen und sehr scharf betont.
Die Gräfin wollte Ihn beruhigen
Doch sprach sie oft von Feinden und Gefahr.
Er hätte mehr gehört wenn nicht die Diener
Geschäftig hin und wieder liefen. Und
Als dann die Gräfin aus dem Zimmer trat

War ihre erste Frage: ob der Fremde
Schon lange warte, und was er begehre?
Ein Diener stellte ihn nun vor und brachte
Durch seine Bitten glücklich es dahin,
Daß sie in ihren Dienst ihn willig nahm;
Denn Juan log dem Diener etwas vor
Von seinem Unglück in den Colonien,
Von seiner Armuth und was weis ich Alles,
Genug ein Schritt ist schon damit gemacht.

Olivares.

Ich wünschte diesen Abend ihn zu sprechen;
Führt ihn mit Vorsicht in mein Kabinet.
Der scheint ein Mann für uns zu seyn.

Uzeda.

Gewiß.
Er sagte ferner, daß er die Karosse
Der Gräfin an der Cathetrale fand.
Kein Zweifel, daß sie sehr bewegt seyn muß,
Wenn sie den Rath in einem Beichtstuhl sucht.

Olivares.

Ich bin recht sehr mit Allem dem zufrieden
Was Ihr bis jetzt schon ausgerichtet habt.
Nur sucht mir noch Alvaro auszuforschen.

Uzeda.

Ach ja! das ist entschieden! Ich weis schon.
Er ist erklärter Bräutigam der Clara.

Olivares.

Was will er machen? Morgen muß er fort.
Den habe ich schon aus dem Weg geräumt.
Die Ehre kommt vielleicht ihm nicht gelegen,
Drum möcht ich wissen wie ers aufgenommen.
Wir sprechen heute Abend noch darüber.
Ihr geht mit mir nach Hofe jetzt; der König
Wird Euch mit einem Ehrenamt bekleiden,
Denn Seine Majestät lohnt das Verdienst.

Uzeda.

Ich weiß, wem ich dies Glück zu danken habe,
Erkenne auch das tiefe Zartgefühl,
Mit dem Ihr zu belohnen wißt Herr Graf!
Könnt ich mich doch der Gnade würdig zeigen.

Olivares.

O! An Gelegenheit solls Euch nicht fehlen.
Bald sollt Ihr heller in der Sache sehen;
Die Größe meines Planes werd Euch kund.
Noch ist es Dämmerung, aber eh' es tagt,
(ironisch.) Beginnet noch die königliche Jagd.

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Audienzzimmer im königlichen Palaste.
Der König. Graf Olivares.

Erster Auftritt.

König.

Was kann sie wollen? Ja das wiederhole
Ich tausendmal und keine Antwort kann
Ich aus dem unruhvollen Herzen pressen.
Es peinigt mich mit ihr allein zu seyn;
Ich scheue ihren würdevollen Blick.
Und sie, sie ist so dringend, heute noch
Verlangt sie die geheime Audienz.
Ich hab es zugesagt, was sollt ich machen?
Konnt' ichs der Gräfin von Navarra weigern?
Doch was sie will? könnt Ihr es nicht errathen?

Olivares.

Des Rechtsstreits wegen, denk ich, den sie auch
Bereits gewonnen und der Eurer Majestät
Vielleicht noch heute vorgetragen wird.

Die Gräfin von Navarra wird dadurch
Die Erbin eines reichen Anverwandten.
Solch eine Nachricht macht wohl auch Vergnügen
Und dient zum guten Eingang des Gesprächs.

König.

Jedoch warum ist sie doch gar so dringend?
Das hätte ja bis Morgen etwa Zeit,
Allein in ihrem Briefe stehts: „an heute
„Liegt auch die Wichtigkeit der Audienz"
Das ganze Schreiben ist so räthselhaft,
Es sagt so viel! —

Olivares.

Die Weiber lieben dieß;
Sie schreiben dunkel, denn sie denken so.

König.

Das ist nicht Euer Ernst. Ihr kennt sie besser.
Ich fürchte selbst, sie sieht nur gar zu klar!

Olivares.

O! Nein! Sie ist zu ehrlich es zu ahnden.
Vielleicht kommt sie um ihren Dank zu zollen
Für den versprochnen königlichen Schutz; —
Daß Sie die Wahl für Claras Gatten machen
Dieß schmeichelt wohl des Weibes Eitelkeit.

König.

Im Gegentheil; von dieser Seite fürchte
Ich eben noch das Meiste! Ach ich wollte
Ich hätte; Nein gesagt! Und doch giengs nicht.
Was ist zu machen?

Olivares.

Aber — Majestät!
Ich kann nicht ernstlich glauben, daß Sie sich
Vor einer Audienz wie diese fürchten?
Man muß sich nicht so geben wie man ist!
Der Purpur decket alle Fürstenschwächen!
Vergessen Sie nur niemals, wer Sie sind!
Ein wahrer Herrscherblick zu seiner Zeit
Macht wie das Gold beredte Zungen lahm.
Wie? Eure Majestät? An Ihrem Throne
Hör'n Sie die Abgesandten einer Welt
Die Huldigungen ihrer Fürsten stammeln,
Und um die Audienzen sich beneiden!
Die Wittwe des Vaßallen ist sehr glücklich
Daß sie die königliche Gunst erhält.
Des Geistes Gegenwart ist Ihre Tugend!
Benützen Sie sie jetzt, der König sehe
Aus ihrem ganzen Wesen nur heraus,
Und Philipp sey ins Innerste verbannt!

König.

Ich seh es nein! Ihr habt vollkommen Recht!

Olivares.

Die Stimme der Vernunft hat obgesiegt.
Ich dacht es gleich, daß nur die Leidenschaft
Für einen Augenblick den hellen Geist
Umnebeln konnte. Eure Majestät
Sieht jetzt durch Gründe, daß Ihr treues Volk
Nicht Ihre Liebe aufgeopfert will.
Das Herz wählt die Geliebte, wenn der Staat
Die Gattin wählt; so ist es stets gewesen;
Man bringt ein Opfer und entschädigt sich.
Ich setze meine Ehre in den Ruhm:
Die Wünsche Eurer Majestät zu krönen;
Und zweifle nicht am glücklichsten Erfolg.

König.

Nur Vorsicht Graf! Ich fürchte daß am Ende —

Olivares.

Es ist nichts zu befürchten! Majestät!

König.

Indeß man kann nicht wissen! Wollt Ihr nicht
Mir etwas nahe bleiben? hier im Cabinet,
So hört ihr was die Gräfin zu mir führt.

Olivares.

Ich bin zu Euer Majestät Befehl!
(ab.)

König (allein.)

Du irrst dich, weiser Mann! Es ist nicht leicht
Den Unbefangenen zu spielen, wenn
Die Furie der Schuld die Worte wiegt.
Ein Laster muß das andere beherrschen
Um das Gewissen zu bezähmen. Nein
Zum Bösewicht bin ich doch nicht gesunken!
Ich geb der innern Stimme oft Gehör,
Und wahrer Tugend zoll ich den Tribut.
Die Seele leuchtet aus Elvirens Auge!
Betrachtet man sie, so versteht man sie.
Damit entmuthigt sie den kühnsten Sinn,
Und die verlorne Scham find't ihr Carmin.
Warum ist mir's so süß sie zu beschreiben?
Weil sie der Spiegel meiner Clara ist!
Weil Alles was ich Gutes an ihr finde,
Das Erbtheil meiner Auserwählten ist! —
Ich hör Geräusch. Ich bin nicht vorbereitet —
Wenn sie es wär'? — —

(Ein Edelknabe tritt meldend ein.)

Die Gräfin von Navarra!

(Der König giebt ein Zeichen, daß sie eintrete.)

(für sich) Jetzt meiner Liebe Schutzgeist steh' mir bei!

Zweiter Auftritt.

Der König und die Gräfin von Navarra.

König.

Willkommen ist mir die Gelegenheit
Die Gräfin von Navarra zu verbinden!

Elvira.

Für diese Gnade Eurer Majestät
Zoll ich den tiefsten Dank:

König.

Es ist gewiß
Für Fürsten wahre Freude, wenn sich ihnen
Personen mit Vertrauen nahen, die
Auf ihre Achtung so viel Recht besitzen.
Verzeiht! Ich glaube zu errathen, was
Die Gräfin von Navarra zu mir führt;
Und mit Vergnügen kann ich sagen, daß
Wie billig die gerechte Sache siegte.
Noch heute wird das hohe Tribunal
Zur Unterzeichnung mir die Akten bringen,
Das Endurtheil betreffend. Ich gestehe
Daß dieser Ausgang mich so sehr erfreut,
Als galte es mein eigenes Int'resse.

Elvira.

Mein Recht ist auch so sonnenklar, daß ich

Ganz auf die Weisheit Eurer Majestät,
Und die Gerechtigkeit der Richter bauend,
Auch nur das beste Ende hoffen konnte.
Der Antheil, den Ihr königliches Herz
Dabei mir äußert, schätze ich für Glück.
Ich wag die Gunst des Augenblicks zu nützen,
Um Eurer Majestät das mitzutheilen,
Was mir wohl tausendmal noch näher liegt,
Als mein Vermögen und mein irdisch Glück.
Ich bitte um die Gnade, Majestät!
Daß mein bedrängtes Mutterherz jetzt spreche,
Und ohne Rückhalt?

König

(kann im Laufe des Gesprächs seine steigende Unhuhe nicht verbergen.)

Gräfin! Sprechet frei!

Elvira.

Da von dem schönen Erbtheil Ihrer Ahnen
Sie auch den Seelen-Adel Ihres Vaters,
Zu unser aller Glück besitzen, so
Beschwöre ich Sie, edler Fürst! erklären
Sie mir den Inhalt jenes Briefes, den
Graf Olivares heute mir geschrieben;
Er hat mein Herz geängstigt und gequält.

König.

Geängstiget! Das kann ich nicht begreifen!

Man hielt es stets für königliche Gunst,
Wenn meine Ahnen sich es vorbehielten,
Für eine Dame von Verdienst und Tugend
Die Wahl des würdigsten Gemahls zu treffen,
Dem stets ein Ehrenamt verliehen ward.
Nun — in der Absicht das Verdienst des Vaters
(galant) Die seltnen Eigenschaften ihrer Mutter
Auch königlich zu lohnen, glaubte ich
Was stets Auszeichnung war, das könnte wohl
Die Gräfin von Navarra nicht bestürzen?

Elvira.

Ich darf mir nicht erlauben das zu richten,
Was früher andere bewegen konnte
Den seltnen Vorzug anzunehmen; aber
Ich, Euer Majestät! Ich halte Sie
Für zu gerecht, um nicht zu fühlen, daß
Es einer Mutter schmerzlich fallen muß,
Wenn sie das Lebensglück des theuren Kindes
Dem Schimmer aufgeopfert sieht! Ein Mann
Der sich um seinen König hoch verdiente,
Ist doch vielleicht nicht fähig meiner Tochter
Das wahre Glück zu sichern, das die Wahl
Des Herzens und der Eltern Rath verbürgt.
Wenn nun auch in der Unschuld reiner Seele.
Der Liebe heilig stilles Feuer brennt;
Wenn sie das höchste Erdenglück genießet
Der Gegenliebe sich zu freuen, wenn

Dem Ewigen, der diese Herzen schuf,
Auf seinem Dankaltar die Flammen lodern,
Auf die sein Vaterauge segnend blickt! —
Allmächt'ger Gott! O! hätten Sie den Muth
In dieses stille Heiligthum zu dringen,
Und auf dem umgerissenen Altare
Als Hochverrath die Liebe zu verdammen,
Weil sie dem Machtwort nicht gehorchen kann?!
Fürst! Meine Clara liebt, und wird geliebt.
Bestätigen Sie doch den Bund, den schon
Der Mutter Segen fest besiegelt hat!

König (höchst bewegt, sucht sich zu sammeln.)

Wie nennt sich denn der Glückliche? Vielleicht —

Elvira.

Ein Edler ists, und dessen viel Verdienst
Ums Vaterland nicht unbelohnt geblieben,
Don Sugnez, den mit Recht man würdig hält
Ein hohes Amt im Staate zu bekleiden.

König (scheint sich zu verwundern.)

Ein Mann von seinem Alter und Gefühl,
Scheint mir für Clara doch nicht sehr zu passen?

Elvira.

Es ist nicht nöthig, daß die Eigenschaften
Die den Charakter dieses Mannes zieren
Ich erst erhebe, wie er es verdient.

In unsrer ländlich schönen Einsamkeit
Begegneten sich ihre Herzen, und
Die Mutter prüfte, fand erprobt und gab
Den Seegen; in der Ueberzeugung, daß
Sie sein und ihres Kindes Glück begründe.
Alvaro dienet seinem König und
Bedarf Genehmigung für seine Wahl.
Um diese zu erflehen wagt ich mich
Dem Throne Eurer Majestät zu nahen.

König.

Dies würde einen großen Plan vernichten,
Den ich mit vieler Sorgfalt hab' gepflegt.

Elvira.

(sieht ihn scharf an, der König fährt etwas verwirrt fort.)

König.

Denn für den Gouverneur von Barcelona
Fiel meine Wahl auf eine Dame, die
An Rang an Alter und Verdienst gewiß
Die passendste Parthie für Sugnez war,
Eh' ich noch wußte, wie jetzt alles steht.
Ich kann nun Gräfin! aber nicht verhehlen,
Daß ich wahrhaftig nicht begreifen kann,
Wie dieser Sugnez eine solche Perle
Wie Clara — ihrer Mutter Ebenbild —
So glücklich machen könnte, wie man glaubt!
Zudem erfordert auch sein neuer Posten

Aufs Schleunigste dahin zu reisen und
Ich hoffe nicht, daß man so grausam sey
Um Einen Glücklichen zu machen, uns
Des Hofes schönster Zierde zu berauben,
(vergißt sich und steht schnell auf.)
Nein! Niemals werd ich einen Bund besiegeln
Der mir so äußerst ungeeignet scheint! —

Elvira (mit zitternder Stimme.)

Sagt Eure Majestät dieß als Entschluß,
Als letzter Wille? —

König.

Ja! Aus Gründen die — —

Elvira.

Mein König! O! vergebens wollen Sie
Mit einem Schleyer decken was dem Auge
Der Mutter nicht entgangen ist. Sie täuschen
Sich selbst vielleicht! O! Fürst, ich sehe klar! —
Sie lieben Clara! Aber diese Liebe
Ist selbst in Ihren Augen ein Verbrechen!
Mißtrauen Sie den feilen Creaturen
Die Sie so nah umgeben und die suchen
Den edlen Sinn zu sich herabzuziehen —

König.

Das geht zu weit. Ich bitte — Mäßigung!

Elvira.

So sinkt denn meine letzte Hoffnung und
Ich darf nicht mehr erwarten den Entschluß
Zurückzurufen? (bittend) Eure Majestät!

(Der König mit seinem Gefühle kämpfend kann nicht antworten.)

Elvira (nach einer Pause feyerlich.)

Nun Gott sey Zeuge! Alles ist versucht,
Was menschliche Beredsamkeit vermag!
Die unglückseeligste der Mütter hat
Nun keine andre Hoffnung mehr als Gott!
Fürst! der der Mutterflehen nicht erhört!
Der sich bei meinen Thränen abgewandt —
Sie können ja vor Gottes Richterstuhle
In jedem Augenblicke stehen, wenn
Kein irdischer die That verdammen darf!
Vom doppelten Verbrechen muß ich Sie
Durch mein Bekenntniß retten! O! dies ist
Der Mutter höchstes Opfer, Gott weis es!
Fürst! Meine Clara ist nicht (im höchsten Kampfe)
Ew'ger Gott!
Nicht meines Gatten Kind — ist —
— — Ihre Schwester!

(Der König sinkt in den Sessel zurück und bedeckt mit beiden Händen sein Gesicht.)

Elvira (weinend auf den Knieen.)

Hilf mir vollenden! Allbarmherziger!

(Pause.)

König (erschüttert.)

Sie! meine Schwester!

Elvira.

Ja! Sie ist es Fürst!
Das drückende Geheimniß, welches ich
Ins Grab mitnehmen wollte, leg ich nun
Vertrauensvoll in Ihren Busen nieder.
Nur die Gefahr, die drohendste vermochte
Es meinen Lippen zu entreißen! Fürst!
Jetzt handeln Sie nach Pflicht und nach Gewissen!
Wenn Sie des Weibes Schwäche auch verdammen,
Sie können das Gedächtniß Ihres Vaters
Doch nicht entweihen! —

König.

Meine Schwester! Sie!
Nein! Was beweist mir diese Möglichkeit?

Elvira.

Mein König lassen Sie mich leise nur
Die peinliche Vergangenheit berühren,
Die meinen Fall und meine Reue sah.
Auch ich war einst das Opfer jener Gnade;
Mit meiner Hand belohnte Königs Gunst

Den Grafen, Sarragossas Gouverneur.
Auf seiner Reise durch das Königreich
Sah mich Ihr Vater dort! — O! könnte ich
Doch der Vergessenheit sie übergeben,
Die Zeit des Trugglücks, Zeuge meiner Schmach!
Genug, auch einen Olivares hatte
Ihr königlicher Vater zum Vertrauten.
Hier dieses Bildniß; es bestätigt alles!
(Sie giebt dem König ein Portrait)

König.

Gott meines Vaters Züge! O! mir bleibt
Kein Zweifel mehr! — Hier —
(ihr das Portrait überreichend.)
Gräfin lasset mich!
Ich bitte Euch, fürs erste noch allein.
Ich bin jetzt zu bewegt! Und ich bedarf
Mich erst zu sammeln eh' ich was beschließe.

Elvira.

Ich darf Erhörung meiner Bitte hoffen?

König.

Ich kann noch nichts versprechen.

Elvira.

(bittend) Majestät!

(geht ab.)

König (allein.)

Jetzt Menschengeist entreiß dich deinen Banden!
Gieb mir ein Licht in diesem Labyrinth!
Lös mir das große Räthsel meines Lebens,
Erkläre mir nun meiner Seele Kampf?
Wem gilt das Beben aller meiner Fiebern?
Ists um die Schwester nicht? Um die Geliebte?
Wie? streiten sich die heiligsten Gefühle?
Und welche ist die Stimme der Natur?
Hab ich beim Tausch gewonnen oder nicht?
Sind denn die Bande der Verwandtschaft lock'rer
Als jene, die ich nicht zu nennen weiß?
Ist nicht die Schöpferin von beiden sie
Die heilige, allwaltende Natur?
Was kann die Stimme seyn, die mich so schrecket?
Ist es der Bannstrahl der Religion?
Ist es die Scheu die mich erbeben macht?
So war denn meine Liebe nicht so rein,
Weil ich die Schwester so nicht lieben kann?
So fiel' ich denn vom Gipfel meines Glückes?
Der König beyder Indien ist arm,
Ist elend jetzt geworden! Stehet nun
Mit dem zerriß'nen Herzen ganz allein!
Im All der Schöpfung trostlos und allein!
So fließ dahin du freudenleeres Leben,
Kannst du mir nicht Verlohrnes wieder geben!

(er sinkt in Betrachtungen.)

Dritter Auftritt.

König, Olivares (tritt leise ein, nach einer Weile bemerkt ihn der König.)

König.

Habt Ihr es auch gehört? Es war kein Traum?
O! Gott ich bin vernichtet! Und Ihr scheinet
Ja ganz gelassen. Euch ist das Gefühl
Des Mitleids fremd?

Olivares.

Nein! Eure Majestät!
Erstaunen ist es über dieses Weibes
So tief versteckte Heucheley, was mich
In diesem Augenblick beschäftigt. Sie
Die sich wie eine Heilige verehren,
Als Tugendmuster ausposaunen lies;
Sie war nun selbst gezwungen sich die Maske
Vom Angesichte abzureißen und
Steht als gewöhnlich Weib vor unsern Blicken.
Kein Zweifel jetzt, daß auch ihr ganzes Leben
Voll Flecken ist, die mit dem weiten Mantel
Der Heiligkeit sie zu bedecken wußte.
Nun soll die Welt erfahren wer sie ist!

König.

Doch Clara werd' geschont; die Unschuld soll
Nicht das Verbrechen ihrer Mutter büßen.

Olivares.

Nein sie ist Ihre Schwester, Majestät!
Man kann dort züchtigen und hier belohnen. —
Wenn der Empfindung Sturm sich erst gelegt
Und Eure Majestät sich ruhig fühlt,
So trag ich Ihnen meine Ansicht vor.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Zimmer der Gräfin von Navarra.

Erster Auftritt.

Elvira (tritt schnell herein.)

Es ist geschehen! Ausgesprochen ist
Das Todesurtheil über meine Ehre!
In der Begeisterung der Mutterliebe
Wähnt ich das Opfer nicht so drückend schwer;
Des Kindes Rettung nur im Auge, nur
Ihr Lebensglück zum Ziele setzend — — Und
Nun überfällt mich ungeheure Angst —
Mein höchstes Gut, die Ehre, brachte ich
Der Mutterliebe ganz zum Opfer dar.
Wenn Philipp fähig wäre mein Geheimniß
Aus Schwäche zu verrathen! Wenn o Gott!
O! Gott! Ich bin zu menschlich schwach, ich müßte
Erliegen unter dieser Riesenlast.
(knieend.) O! Ewiger! verleih mir Kraft, dem Laster
Mit jenem Stolz der Tugend zu begegnen,
Den das Bewußtseyn deiner Gnade gibt!
Zu dir o! Himmlische, die einst auf Erden
Das treue Mutterherz verbluten ließ,

Zu dir fleh ich, den Allerbarmer auch
Für mich um Kraft zu bitten: Sieh ich bin
Ja nur ein schwaches hilfberaubtes Weib,
Das dich allein als einz'ge Stütze hat.
Du wirst mich nicht verlassen! Nein ich fühle
Daß im Gebet sich schon die Kraft erneut!
Du wirst mich aus dem Labyrinthe leiten,
Ja triumphiren wird mein Gottesglaube.
Von meinen Kindern wirst du mich nicht scheiden!
Die Unschuld wird dem Laster nicht zum Raube!
Ja zeig' der Welt wie groß du Vater bist!
Wie stark durch dich die Mutterliebe ist!
(steht auf.)
Ich hör Geräusch; es kömmt mein gutes Kind.
Verleugne dich du armes Mutterherz! —

Zweiter Auftritt.

Elvira.

(Zimmer der Gräfin von Navarra. Sugnez kommt im Gespräch mit Clara.)

Sugnez.

Noch ist mir Alles unerklärlich, wie
So schnell und gut mein Schicksal sich gewendet.
Elvira! diese Nachricht ist für mich
Wie eine liebliche Musik, die man

Nicht oft genug anhören kann! Gewiß?
Schon heute? — Mutter! Clara!

Elvira.

Ja mein Sohn!
Noch diesen Abend wird der schöne Bund
Im Heiligthum besiegelt werden, und
Der König Philipp selbst die liebe Braut
Am Hochaltare Euch entgegen führen.
Er hat erkannt, wie würdig ich gewählt;
Und weil er sich Beschützer Claras nennt,
So will er auch, daß fürstlich großer Pomp
Bei dem Vermählungsfeste herrschen soll.
Hier könnt Ihr selbst des Königs Willen lesen.
(giebt ihm ein Schreiben.)

Sugnez.

O! Clara! Meiner Wünsche höchstes Ziel
Ist nun erreicht! Theilst du mein Glück, meine Geliebte?

Clara.

Ich freu' mich sehr! Auch daß Ihr Gouverneur
Von Barcelona seyd, und daß wir Alle
Nun immer beieinander wohnen werden.
Sonst blieb mir nichts zu wünschen übrig, denn
Ich war bis jetzt z u glücklich, ich gestehs!

Sugnez.

Elvira! Weise Mutter! O! mit Stolz

Könnt Ihr auf diese zarte Blume sehen,
Die Ihr so schön, so sorgsam auferzogen!

Elvira.

Mein Freund! es giebt für heut noch viel Geschäfte!
Wir müssen mit der Zeit sehr kostbar thun.
Ihr geht zuerst nach Hofe, um den Dank
Für die Ernennung darzubringen, dann
Erwarte ich sogleich Euch wieder hier.

Sugnez.

Um mich dann nimmermehr zu trennen, nicht?
Auf Wiedersehen Mutter! liebe Clara!

Clara (lächelnd.)

Auf Wiedersehen denn, Herr Gouverneur!
(Sugnez ab.)

Clara.

Jetzt ist Alvaro was der Vater war?
Wir sind nun doch recht glücklich, liebe Mutter!
Ein Edler, der Euch ehrt, ist Euer Sohn.
Und ich wünsch keinen bessern Gatten mir.
Wie wollen wir so schön beisammen leben!

Elvira.

Es kommt für dich mein Kind die Periode,
Die deine wichtigste fürs Leben ist!

Du kannst des Weibes hohes Ziel erreichen:
Der Engel des Erwählten hier zu seyn.
Kein Erdenglück kann dann dem deinen gleichen
Bewahrest du dies Herz so fromm und rein,
Um heilig schöne Pflichten zu erfüllen,
Im Glücklichmachen erst ganz glücklich seyn.

Clara.

Ich fühl es Mutter! daß ich es vermag.
Bedürfniß ist die Tugend für mein Herz;
Durch steten Umgang lernte ich sie lieben,
Die Mutter gieng als Beispiel mir voran.

Elvira.

Noch manche Lehre hab ich dir zu geben
Und manche mütterliche Warnung. Kind!
Ich kann nicht immer dir zur Seite stehen.
Verschwinden werden bald die süßen Träume
Der unschuldsvollen stillen Jugendzeit.
Du wirst das Leben nicht so reizend finden;
Enttäuschen wird dich kalte Wirklichkeit!
Oft wirst du bittere Erfahrung machen
Von Menschen Undank und Verworfenheit;
Doch darfst du nie es wagen selbst zu richten
Und jeden Menschen halte erst für gut.
Wie Schlangen klug, und ohne Falsch wie Tauben.
Nach diesem Grundsatz handle stets mein Kind.
Und wahre heilig deinen reinen Glauben.

Clara.

So lang mir Gott Euch theure Mutter läßt,
Alvaro mich durchs Leben liebend führt,
So lange find ich meine Welt in Euch.
So lange Ihr mich liebt, so muß ich wohl
Die Menschen schon um Euertwillen lieben.
Alvaros männlicher Charakter bürget
Mir schon mein Lebensglück, er bleibt sich gleich;
Und immer wird sein schönes Auge mir
Voll inniger Zufriedenheit begegnen.
Dann werd ich immer, immer glücklich seyn!

Elvira.

Nicht immer gleich, es kommen Prüfungsstunden,
Wo sich das fromme Weib bewähren muß;
Denn unser Loos ist Lieben, Hoffen, Dulden.
Wenn oft nach mühevollen Amtsgeschäften
Dein Mann bei dir Erhohlung suchen wird,
So sey er dir der stets willkomm'ne Freund;
Und alle deine Liebe biete auf,
Damit bei dir er stets am liebsten sey.
Und kommt er auch zerstreut und sorgenvoll,
Laß dann nicht nach in deiner Zärtlichkeit;
Denn wenn er manchmal dir nicht ganz gehört
So denke, daß ein großer Wirkungskreis
Gar viele schwere Pflichten mit sich bringt.
Der Mann, der nützlich für die Menschheit wirkt,

Er sey dein Stolz, denn er gehört der Welt.
Mißtrau dem eiteln Herzen, wenn du dich
Nicht so geliebt, wie früher wähnen willst.
Das sanfteste Gefühl muß oft der Mann
Dem strengeren Gesetz zum Opfer bringen.
Wir dürfen folgen diesem heil'gen Triebe;
Des Weibes ganzes Leben theilet sich:
In Eltern = Gatten = und in Mutterliebe.

Clara.

Im Herzen habt ihr Mutter! mir gelesen.
Ich glaubte nicht, daß ich dieß wüßte. Seht!
Und doch hab ich vollkommen Euch verstanden.

Elvira.

Ich hoff' zu Gott! du werdest es beweisen,
Der Lehre nachzukommen dich befleißen,
(beide ab.)

Dritter Auftritt.

Saal im königlichen Palaste. Graf Olivares. Don Uzeda.

Olivares.

Ich sehe Sugnez kommen, lasset ihn
Bei Seiner Majestät durchaus nicht vor.
Sucht seine schwache Seite auszuspähen

Und treibt ihn nur aufs Alleräußerste,
Ich steh' für Alles! Denn er muß entsagen
Und wird es auch, vielleicht aus falscher Scham. —
Dann heilige Elvira suche dir
Für heute Abend einen Schwiegersohn! —
Indessen Ihr den Bräutigam entführt,
Will ich die tugendreiche Schwiegermutter
Mit unerwartetem Besuch beehren.
Wir sehen uns in einer Stunde wieder.

(ab.)

Uzeda (ihm nachrufend.)

Verlasset Euch Herr Graf, auf mich!

Der glaubt
Wahrhaftig, daß ich für sein bischen Gold
Das Werkzeug seiner Ränke machen will.
Ein Mann von Geist dient nicht als Creatur.
Ich diene dir, weil es mein Nutzen ist;
Weil ich dabei auch eignen Zweck erreiche,
Und mir Genugthu'ng noch verschaffen kann.
Ich hasse diesen Sugnez. — Jene Clara
Ist eine Perle, die ihm nicht gehört.
Ich kann sie freilich nie bekommen, aber
Er soll sie auch nicht haben. Nein, kein Mensch
Soll glücklich seyn, wenn ichs nicht werden kann!
Gewisse Leute haben sich erkühnt,
Mich zu vergessen, wenn sie mich nicht brauchten;

Jetzt zeigt sich aber die Gelegenheit,
Wo mein Talent doch unentbehrlich wird.
Nun gut! Ihr sollt es brauchen, aber ich
Will Euch und Euer Geld so gut benützen,
Daß Ihr mir mehr gedient habt, als ich Euch.
Ich werd' dieß Manchem fühlen lassen, denn
Jetzt kann ich wiederum den Großen spielen;
Das thut so wohl, wenn man's so selten kann.
Der Hof ist meine Welt, denn von Natur
Bin ich geschmeidig, wie man's gerne hat.
Ich kann zu rechter Zeit mich bücken, drängen —
Und weiß den Mantel nach dem Wind zu hängen.

Vierter Auftritt.

Don Uzeda. Don Sugnez. (kommt eilig.)

Sugnez.

Giebt Seine Majestät wohl jetzt Gehör?
Ihr würdet mich verbinden Don Uzeda —

Uzeda.

O! tausendmal willkommen, braver Ritter!
Wie lang ist's schon, daß wir uns nicht gesehen!
Befindet Ihr Euch immer wohl?

Sugnez.

Recht wohl!
Kann man den König — ?

U z e d a.

Nun, das hör' ich gern!
Fürwahr, ich nehm den inniglichsten Antheil.

S u g n e z (ungeduldig.)

Ob Seine Majestät — —?

U z e d a.

Für jetzt nicht, Freund!
Wenn Ihr ein wenig Euch verweilen wollt.
Ihr scheint sehr eilig! doch bedenket wohl,
Die Staatsgeschäfte Seiner Majestät! —
Beneidenswerthes Spanien! Ein König
Ward dir zu Theil, wie es noch keinen gab,
Noch geben wird. So jung noch weihet er
Sein Leben ganz dem Wohle seines Volks,
Das seinen Schutzgeist schon in ihm erkennt!
Gewiß Ihr stimmt in dies gerechte Lob?

S u g n e z.

Ich hatte wohl schon oft Gelegenheit,
Dem König zu beweisen wie ich denke!

U z e d a.

Warum so kalt, mein Bester? Hat die Zeit
Und die Entfernung Einfluß auch auf Euch?
Habt Ihr den Freund in Eurem Glück vergessen?
Ihr habt Euch sehr geändert! —

Sugnez.

Ich? O nein!
Nur einer von uns beyden.

Uzeda.

Ihr! — Ihr habt
Euch sehr geändert; doch in vielem auch
Zu Eurem Vortheil! Manches Vorurtheil,
Daß ich als lächerlich bekämpfte, habt auch Ihr
Bei Seite nun gelegt. Als Philosoph
Habt Ihr Euch jetzt bewiesen, der sich nie
Nach öffentlicher Meinung richtet; und
Das wahre Glück dem Tand nicht opfern will.

Sugnez.

Wollt Ihr die Güte haben klar zu sprechen?
Denn wie von Euch ich solches Lob verdiene,
Das scheint mir muß auf Irrthum wohl beruhen.
Der öffentlichen Meinung trotzte ich?
Wie kann mein Thun Euch solchen Argwohn geben?

Uzeda.

Ihr waret sonst in manchem Punkt empfindlich.
Eu'r Stammbaum war Euch sehr ans Herz gewachsen,
Durch Eure Heirath zeigt Ihr aber jetzt — —

Hugnez.

Herr Ritter, sprecht in einem andern Ton!
Denn mit des Grafen von Navarra Tochter — —

Uzeda (ihn fixirend)

Des Grafen von Navarra Tochter? Ei!
Wie Ihr Euch stellen könnt! Als wäre Euch
Allein nur das Geheimniß unbekannt
Von dem die ganze Stadt seit lange spricht.

Hugnez.

Jetzt kenn' ich keinen Rückhalt mehr, Herr Ritter!
Wenn Euch Eu'r Leben lieb ist, sprecht jetzt klar!
Was sagt die ganze Stadt, das ich nicht weis?

Uzeda.

Ist's möglich? Ja, daran erkenn ich sie! —
Das schlaue Weib! Sie hat mit Euch gespielt
Und hängt Euch listig ihren Bastard an.

Hugnez.
(wüthend, zieht den Degen, dringt auf ihn ein)

Jetzt zieh! Du giftgeschwollne Lügenzunge,
Bezahle dein Verbrechen mit dem Tod!

Uzeda (ruhig)

Bedenket wo Ihr seyd! Ihr könnt mich finden,
Wenn's Euch beliebt. Nur noch ein Wort zur Sache.

Gesteht mir ehrlich: Wißt Ihr wirklich nicht,
Daß Clara unsers Königs Schwester ist? —

Sugnez (starrt ihn staunend an)

Uzeda.

Und darum wurdet Ihr auch Gouverneur,
Obgleich die Ehre Ihr mit Recht verdient!
Doch wegen Clara hat man Euch betrogen,
Recht schändlich hintergangen! Seht Ihr nun
Wohl klar? Ihr kennt dit Weiber nicht.
Elvira brauchte einen Mann wie Ihr,
Der nur der Sclave ihres Willens ist.
Wer seinen Adel ohne Flecken will,
Wird nie um ihre Tochter sich bewerben.
Ihr werdet zum Gespötte aller Granden!
Wer hätte je geglaubt, daß Euch ein Weib,
Dies heuchelnde Geschöpf bestricken könnte!
Noch ist es Zeit, entreißt Euch schnöden Banden.
Seyd Mann! betrachtet mit Verachtung sie,
Die eines Fürsten Buhlerin einst war!
Das gäbe Stoff zu witzigen Vergleichen,
Führt Ihr die schöne Clara zum Altar!

(ab.)

Sugnez (allein.)

Sey Mann, Alvaro! O, der Kirchenräuber!
Er hat des Herzens Heiligstes gestohlen.

Du schöner Glaube an der Menschheit Adel!
Ein Wort hat dich zum Mährchen jetzt gemacht.
Elvira! ist es möglich, Gott im Himmel!
Nur ein gefallner Engel ist dieß Weib?
Ach! deine Schwachheit wollt ich dir verzeihen,
Doch daß du mich! du mich betrügen konntest,
Ha! das empört das sanfteste Gemüth!
In meinen Adern rinnet edles Blut;
Du hast den Stolz des Spaniers gereizt,
Ich werde strenge Rechnung mit dir halten!
O! Es wird furchtbar hell vor meinen Augen.
Jetzt ist mir jeder ihrer Schritte klar. —
Der Schande zu entfliehen, nicht der Welt,
Verbarg sie sich in ihre Einsamkeit;
Nicht mein Verdienst, nur meine Einfalt konnte,
Zu ihrem Schwiegersohne mich erheben;
Nur um von hier mich schleunigst zu entfernen,
Damit mir das Gerücht Geheimniß bliebe,
Deßwegen werd' ich plötzlich Gouverneur,
Deßwegen wär' die Hochzeit heute schon.
Erklärlich ist mir nun die Zärtlichkeit
Des Königs für das ihm verwandte Kind!
Selbst der Natur allmächtiges Gesetz,
Gab dieser Schlange noch Gelegenheit
Die Furie der Eifersucht zu wecken!
Gescheitert ist dein Plan! Jetzt will ich sehen,
Wie du dich zu vertheidigen vermagst.
Dann will ich fort, in ferne Länder ziehen

Und Claras Bild in meinem wunden Herzen,
Das Grab des Glückes und der Ruhe fliehen.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Gräfin von Navarra.

Elvira (tritt ein, ein Diener folgt ihr.)

Elvira.

Du hast es falsch verstanden! Doch gleich viel,
Entschuld'ge mich! Ich bitte mir die Ehre
Auf morgen aus!

(Der Diener will ab, an der Thüre begegnet ihm Graf Olivares)

Diener.

Hier, Seine Excellenz!

(ab.)

Sechster Auftritt.

Elvira. Graf Olivares.

Olivares.

Das Glück der Gräfin von Navarra wieder
Die Hand zu küssen, giebt mir heut' den Muth

Mich Euch zu nähern, um willkommner Bote
Der angenehmsten Nachricht Euch zu seyn:
Hier gnäd'ge Gräfin ist das Endurtheil
Des Tribunals, wo die Gerechtigkeit
Den schönsten Sieg aufs neue heute fey'rt.
(überreicht ihr ein Schreiben.)

Elvira.

Man muß sichs eben nicht verdrießen lassen,
Daß die Gerechtigkeit so langsam geht,
Denn sie ist blind! — Doch solche seltne Ehre
Den Günstling des Monarchen hier zu sehen,
Bei mir zu sehen — ich gesteh's Herr Graf!

Olivares.

Es schmerzt mich, wenn es Euch befremden kann,
Daß der Gespiele Eurer Jugend, der
Euch zu verehren niemals aufgehört
Sich Euch o, schönste Frau! zu nähern sucht.
Kann dieses sanfte Herz den Jugendfehler
Denn nie vergessen? Soll in diesem Leben
Ich nie von Euch Verzeihung hoffen dürfen?

Elvira.

Es würde Euch Herr Graf! nicht sehr erbauen,
Wenn ich den Schleier der Vergangenheit,
Vor Euren Augen lüften wollte! Nein!
Vergessen wie vergeben möcht ich sie!

Olivares.

O! Ich kann nie vergessen, welches Glück
Ich zu erlangen strebte; welche Qual
Durch die Versagung ich erlitten habe!
Damals konnt' ich Euch grollen in dem Wahn,
Ihr könntet liebeleer nur mir zum Trotze,
Euch in die Arme eines Greisen werfen.
Und sechzehn Jahre bliebs Geheimniß mir.
Jetzt kann ich Unbegreifliche Euch fassen,
Seit heute steht Ihr ganz gerecht vor mir.
(Elvira wird unruhig.)
Ihr konntet meine Liebe zwar verschmähen,
Doch König Philipps Liebe widerstehen,
(Elvira wendet sich betroffen ab.)
Das war doch für ein fühlend Herz zu viel!

Elvira (für sich.)

Allmächtiger! Er hat mich preisgegeben
Dem kalten Hohne dieses Bösewichts.
(laut) Graf Olivares!

Olivares.

Gnäd'ge Gräfin! Ich —
Ich denke über solche Punkte wie
Ein Philosoph stets denken muß, denn nur
Gemeine Seelen glauben das Phantom,
Als ob Verletzung ehelicher Pflicht —

Elvira (einfallend)

Graf Olivares! In der Folterkammer
Der Hölle habt das Werkzeug Ihr gefunden,
Womit Ihr meine Seele martern wollt. —
Ich weiß was Ihr Entsetzliches gebrütet!
Das letzte Rettungsmittel mußte ich
Als Mutter wagen. Doch das sag ich Euch,
Der alles Heilige verhöhnen kann!
Genug! Wer mich zum Aeußersten gebracht,
Der trag' die Folgen! Heute noch, Herr Graf!
Werd ich mir glänzende Genugthu'ng schaffen.
Rein wie vor Gott, will vor der Welt ich seyn;
Ihr jubeltet zu früh, der Sieg ist mein!

Olivares.

Wär't Ihr in Eurem Zorne nicht so schön,
Ich hätte Euch schon unterbrechen müssen;
Denn Eure erste Ungerechtigkeit
Begeht Ihr gegen mich heut, gnädige Frau!
Ach! von ganz anderem Gefühl beherrscht,
Als von unwürdigem, deß' Ihr mich zeiht,
Steh ich vor Euch hier Unvergleichliche!
Ja! Mit der Allgewalt der ersten Liebe
(knieend) Lieb ich Euch noch! O! wendet Euer Auge
Nicht stolz von mir! Es bindet Euch nichts mehr!
Ihr könnt zur Tugend mich zurücke führen,

Und dieß Bewußtseyn, es sei Euch Ersatz
Wenn Eurer ich nie würdig werden kann!

Elvira.

Wenn Ihr es darauf abgesehen habt
Mich tief zu kränken, zu beleidigen, —
Bei Gott! Ihr hättet bald den Zweck erreicht.
Steht auf, Herr Graf! und endet dieses Spiel.
Wir gleichen zwei sich streitenden Naturen!
Ich kann die Bahn nie gehen, die Ihr geht;
Am besten ist's, daß Ihr mich nicht mehr seht.
Geschweige denn, daß ich Euch je gehöre
Und am Altar einen Meineid schwöre!

Olivares (ironisch lächelnd.)

O! Nein, verstehet mich nicht falsch, Verehrte!
Nein! Ich verlang' nicht, daß fürs ganze Leben,
Ihr durch der Kirche unauflöslich Band
An mich gebunden seyd! Ich hasse Zwang,
Des Freundes Recht nur wär mein höchstes Glück.
Denn, wenn man liebt, so liebt man ohne Pflicht!

Elvira.

Die gränzenloseste Verachtung nur
Kann meine Antwort seyn auf diese
Mir unerhörte Frechheit! Graf! Ich wünsche
Allein zu seyn. —

Olivares.

Weil man mich nicht versteht,
So muß ich wohl es mir gefallen lassen.
Verzeiht, ich habe mich geirrt, ich glaubte,
Ihr würdet nicht mehr scheinen wollen, was
Man doch jetzt nicht mehr glauben will, ich habe —
Nun, gnäd'ge Frau die Ehre — —

(ab.)

Elvira (allein.)

Gott, du ließest
Solch' eine schwere Prüfung mich bestehen!
O! was dem Menschen, was dem Weibe nur
Das Heiligste, das Unentweihte ist —
Das hat der Bösewicht mit Füßen jetzt
In Staub getreten. — Doch die Stunde naht,
Du wirst mir Ewiger den Muth erhalten,
Daß mir der große Vorsatz noch gelingt.
Alvaro! Ha, — die Möglichkeit! — Vielleicht
Weiß er von dem Gerüchte? —
Zögert wohl?
Doch diesen Sturm, den wollt ich noch beschwören.

Siebenter Auftritt.

Elvira. Don Sugnez

(tritt hastig herein; als er Elvira erblickt bleibt er unschlüßig stehen, sie geht ihm mit festem Schritt entgegen.)

Elvira (ihn beim Arme fassend)

In Euren Augen lese ich den Meineid!

Sugnez (finster)

Ihr habt das Recht verloren so zu sprechen!
Es ist an mir, von Euch jetzt Rechenschaft — —

Elvira.

Alvaro! Mann von Ehre! saget, was
Habt Ihr mir heut geschworen?

Sugnez (betroffen.)

Ja, ich weiß!
Doch Mißbrauch bindet mich nicht mehr! Ich habe
Heut Dinge hören müssen, die — —

Elvira.

Alvaro!
Kennt Ihr mich denn seit gestern? Freund! Ihr habt
Die Prüfung schlecht bestanden! Wählet nun!

Ihr seyd von aller Pflicht an mich befreyt!
Ich schwör es Euch! Der Himmel sey mein Zeuge,
Daß das Gerücht nur Unwahrheit enthält;
Daß nach der Trauung ich Euch Aufschluß gebe
Und im Triumph der Unschuld vor der Welt!
(schmerzlich)
Hab ich an Euch denn das verdient, daß Ihr
Mich ungehört verdammt? Kann Eu'r Vertrauen
Zu mir so leicht erschüttert werden? Ist
Der Schein schon fähig Claras Liebe und
Auch meiner Achtung zu entsagen. Freund!
Könnt ich vor Euch mit diesem Antlitz stehen?
Mit dem Gefühl der Schuld? Nun wählet:
Was wollt Ihr thun?

Sugnez (knieend).

Zu Euren Füßen will
Ich mir Vergebung des Verdachts erflehen.
Nein! Engel müßten Lügengeister seyn,
Wenn Eurem Worte ich nicht trauen könnte!
Laßt Mutter mich damit entschuldigen,
Daß ich in Lieb' und Ehre — Spanier bin.

Elvira (hebt ihn gütig auf).

Ich will gewiß Euch dieß Vertrauen lohnen.
Jetzt rüstet Euch zu Eurem schönsten Feste,

Die Rache glaubt es noch zu untergraben;
Doch meine Unschuld wird bald offenbar.
Mein Kind gerettet, und der falsche Schein
Wird nur Beweis der Mutterliebe seyn!

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

Cabinet des Grafen Olivares.

Erster Auftritt.

Graf Olivares. Don Uzeda (kommen im Gespräch)

Olivares.

Ja, Ich begreif es auch nicht! Wüthend sah
Ich ihn nach ihrem Hause stürmen! Seht!
Sie hat ihn doch dazu noch überredet.
So eben werden sie getraut.

Uzeda.

Er ist
Ein ganz charakterloser Mensch, der Sugnez,
Den solch ein Weib am Gängelbande führt.

Olivares.

Laßt es nur gut seyn, denn ich habe Theilweis
Doch meinen Plan erreicht; Elviren goß

Ich siedend Oel in ihre offne Wunde,
Von mir, vom Todfeind wurde sie verhöhnt,
Und ihre Schande ist der Welt bekannt.
Sie spricht zwar jetzt, als wollte sie sich noch
Ganz rührend vor der Welt rechtfertigen;
Allein den schönen Worten glaubt man nicht,
Der Mensch ist schon geneigt von seinem Nächsten
Das Böse ganz, das Gute kaum zu glauben.

Uzeda.

Mich hat Alvaro heut herausgefordert,
Jetzt nehm ichs an; er soll sein Hochzeitfest
Ein wenig theuer noch an mich bezahlen.

Olivares.

O! laßt ihn ziehen! Unter Eurer Würde
Müßt Ihr ihn nun betrachten. Wißet nun
Es gehen Dinge jetzt im Reiche vor,
Die mich so unbedeutende Intriguien
Schon ganz vergessen machen! Auch für Euch
Eröffnet sich ein neuer Wirkungskreis.
Des Königs Tante in den Niederlanden,
Liegt sehr gefährlich krank; das Testament
Muß sie zu unsers Königs Gunsten machen.
Schon nächste Woche reis' ich dahin ab,
Ihr eilet mir voran, wo möglich sollt
Ihr in zwei Tagen schon Madrid verlassen,
Um bei den Ketzern Gold Euch zu verdienen.

Uzeda.

Wenn ich durch treue Dienste Euch nur nützen,
Und Eur' Vertrauen nur verdienen kann,
So find ich darin meinen größten Lohn.

Olivares.

Verbunden, Don Uzeda; kommt mit mir,
Ich habe Euch noch Vieles mitzutheilen.
(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Thronsaal im königlichen Palaste. Fest-Marsch. Garden eröffnen den Zug, der Zeremonienmeister, viele Pagen, welche auf Sammtkissen die Hochzeitgeschenke tragen. Unter dem von vier Edelleuten getragenen Thronhimmel sind: der König, welcher Clara und Sugnez, der Elvira führt. Eine Menge Granden beiderlei Geschlechts. Claras und Elvirens Frauen Offiziere. Die Leibwache schließt den Zug. Nachdem der König den Thron bestiegen und jedes an seinem Platze ist, schweigt die Musik.)

König.

Ihr Großen unsers Reiches! die Ihr Zeuge
Von einer hohen Festlichkeit gewesen,
Ihr seyd aufs Neue huldvoll eingeladen,
Mit uns die Feyer würdevoll zu schließen.
Die seltensten Verdienste einen sich.

In diesem eben erst verbundnen Paare.
Wir fanden uns dahero auch bewogen,
Mit königlichem Glanze dieses Fest
Durch unsre Gegenwart zu schmücken und
Die Krone dem Verdienste zu ertheilen.
Zu unserm Gouverneur der treuen Stadt
Von Barcelona haben wir Don Sugnez,
Als würdig zu ernennen schon geruht.
Der ehrenfeste Ritter hat auch Freunde,
Die erst im Sonnenscheine seines Glücks,
Verdienste von ihm jetzt uns hinterbringen,
Die noch bis heute unbelohnet sind;
Wißt Edle meines Reichs dies ist
(auf Sugnez zeigend) der Page,
Der mich als Knabe aus den Flammen trug,
Als in Aranjuez der Flügel brannte
Und der Verrath das Königshaus bedrohte;
Ein andrer hat den Lohn ihm weggestohlen,
Und im Bewußtseyn seiner Edelthat
Schwieg Sugnez! Danken muß ich aber nun
Dem Zufall, der Gelegenheit mir giebt,
Mich noch erkenntlich zu beweisen. Hier
(Ein Page naht sich dem König, überreicht ihm knieend auf einem Kissen das goldne Vlies)
Empfanget Gouverneur aus unsrer Hand,
Den größten Orden Spaniens und denkt,
Daß Eure That sich nicht belohnen läßt.
(Er hat Sugnez den Orden umgehängt.)

Sugnez.

Beschämt von so viel Gnade, Majestät!
Erneue ich den heilgen Schwur der Treue,
An Gott, an König, und an Vaterland!

König.

Wir zählen Euch zu unsern treusten Dienern
Die unseres Vertrauens würdig sind.
Die Gräfin von Navarra wird uns jetzt
Erlauben ihre holde Tochter mit
Dem Schmuck zu zieren, den sie noch verdunkelt.

(Elvira führt Clara bis an die Stufen des Throns; der König legt Clara eine Perlenkette um den Hals und küßt sie auf die Stirne.)

(leise) Dies Recht ist doch dem Bruder wohl vergönnt?
(laut) O! möge holde Braut Euch dieses Leben
Nur eine Kette reiner Freuden seyn.
(Zur Elvira) Ihr Gräfin wollet lange noch ein Zeuge
Des Glückes Eures frommen Kindes seyn

Elvira.

Da wir der Gnade Eurer Majestät
Nicht würdig sind, so können wir anch nicht
Mit Worten unsern Dank bezeugen.

König.

Wie? —
Nicht würdig? Gräfin von Navarra! Seht,
Wir wünschen selbst noch, daß es Euch gefalle,
Von uns noch eine Gnade zu erbitten.

Elvira.

Das dargebotne Glück darf ich, mein König!
Nicht unbenützet lassen. Ja ich flehe,
Dir Majestät um eine große Gnade.

König.

Was es auch sey! Mein königliches Wort! —

Elvira.

Dann gnäd'ger Fürst! Dann wage ich zu bitten,
Vergebung für ein Majestätsverbrechen! —
(kniet am Throne nieder.)

(Der König ist betroffen. Alle sehen sich bestürzt an.)

König.

Was kann das seyn? Es ist uns nichts bewußt!

Elvira.

Hier liegt am königlichen Throne sie.

(Allgemeines Staunen.)

Was keinem Sterblichen vergeben wird,
Das darf der Mutter jetzt verziehen werden.
In jener Stunde Fürst, wo meine Thränen,
Wo meine Mutterangst Sie nicht erhörten,
Wo Menschen in der Sünde aufgewachsen,
Des Kindes Unschuld opfern wollten; wo,
Mein Lebensglück und jenes meines Kindes
Bedrohet war, da faßt ich den Entschluß,
Ein so entehrendes Verbrechen, Sie
Sonst edeln König! nicht begeh'n zu lassen.
Ein jederzeit von mir verschmähtes Mittel:
Nothlüge bot allein noch Rettung dar.
Der Zweck muß hier das Mittel heiligen.
O! hätte Eure Majestät nur das,
Was als Geheimniß ich hab mitgetheilt,
In Ihrem Herzen stille aufbewahrt,
So wär' ich nicht genöthigt vor der Welt,
Vor Gottes Angesichte zu beschwören,
Daß nur der Gouverneur von Saragossa,
Mein seeliger Gemahl Graf von Navarra,
Der Vater meiner theuren Clara ist.
Dieß zu bekennen fordert meine Ehre,
Die man so grausam Preis gegeben hat.
Das Heiligste des Weibes konnte nur

Die Mutter in der drohendsten Gefahr
Für Augenblicke opfern, aber nicht
Ist diese einmal abgewandt, sich scheuen,
Vor Mißbrauch und vor Frevel sie zu schützen.
Gottlob, um meine Unschuld zu beweisen,
Fehlt mir es nicht an Mitteln.

König.

Ha! fürwahr!
Wer kann hier Trug von Wahrheit unterscheiden?
Wie kommt Ihr zu dem Bildniß meines Vaters?
Was deutet denn die Inschrift: „Für" ich glaube —
„Für Lieb und Treu?"

Elvira

(einfallend, indem sie ihm das Portrait überreicht.)
„An Fürst und Vaterland. —"
Doch diese letzten Worte habe ich
Mit Haargeflecht sehr sorgsam erst bedeckt.
Dieß Medaillon ist ein Geschenk des Königs,
Das mein Gemahl für treuen Dienst erhielt,

König (giebt es kopfschüttelnd zurück.)

Es ist doch wohl kein Mährchen, daß dereinst
Der König Philipp, seel'gen Angedenkens,
Auf seiner Reis', durch Saragossa kam?

Elvira.

In den Analen dieser treuen Stadt

Steht, daß Ihr königlicher Vater erst
Den achten Juli seinen Einzug hielt.
Und Clara ward am sechsten schon getauft.
(übergiebt ihm ein Papier.)
In diesem Scheine des Corregidors
Ist die Bestätigung. Nur einmal seit
Dem eilften Jahre meines Lebens sah'
Ich Ihren königlichen Vater, als
In Saragossa Er den Einzug hielt.
O! sollte noch ein kränkender Verdacht,
In meines Königs Herzen wohnen, so
Verscheuche ihn das Schreiben unsers würdigen
Und hochverehrten Bischoffs von Madrid.
Vom heil'gen Manne hab im Sacrament
Der Beichte ich Vergebung schon erlangt,
Und vor dem Throne der Gerechtigkeit,
(knieend) Wird, wenn der Unterthan sich auch verfehlt,
Die Mutter doch noch Gnade finden dürfen.

König
(während des Lesens herrschte die größte Stille.)

Nachdem was Seine Eminenz mir schreibt,
Muß ich Euch Gräfin nur Bewundrung zollen!
Steht auf! Ich bitt' Euch! Ihr erniedrigt mich,
Wenn Ihr in solcher Stellung das erfleht.
Was zu gewähren ich mich glücklich preise.
Ja ich bekenn vor aller Welt: Ihr seyd,
Weit größer noch, als ich, durch Eure Liebe.

Ich kenne keine Frau die so wie Ihr
Auf allgemeine Achtung Anspruch hat.

Elvira.

O! Eure Majestät! Wie find ich Worte
Um meinen Dank zu stammeln.

Clara.

Majestät!
Dies ist des Lebens schönster Tag für mich!

Sugnez.

Noch uns're Enkel werden diese Stunde,
In segensvollen Angedenken feyern.

König.

Genießet nun das selbstverdiente Glück!
(leise zu Sugnez)
Und reiset bald nach Barcelona ab.
(laut)
Ich hoffe, daß mein Hof dem Beispiel folget!
Und durch die öffentliche Anerkennung
Des hohen Werths Elivarens, es bewährt,
Daß man hier Tugend und Verdienste ehrt!

(Der König steigt vom Throne herab, und bietet Elvira die Hand; der Zug setzt sich unter Begleitung eines jubelnden Siegesmarsches in Bewegung, während der Vorhang langsam fällt.)

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Negges, Johann F.,

Elvira oder Ehre und Mutterliebe Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen

Nürnberg 1833

P.o.germ. 1004 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115488-9